

Ausgabe 11

EXCELLENCE
CLUSTER



TOPOI

RAUMWISSEN

№ 11

EDITORIAL

LIEBE LESERIN,

LIEBER LESER

Dass der Besuch einer bestimmten Schule oder einer bestimmten Universität identitätsbildend sein kann, ist lange bekannt. Gemeinsam Probleme zu lösen, schafft haltbare Verbindungen, die sich in kreativen Netzwerken manifestieren können. Für eine inzwischen große Zahl junger Altertumswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ist die BERLIN GRADUATE SCHOOL OF ANCIENT STUDIES für eineinhalb Jahre eine akademische Heimat, in der fächerübergreifend Fragen beantwortet werden, Netzwerkschmiede auf internationaler Ebene – und hoffentlich auch ein wenig identitätsbildend. (Schwerpunkt, ab S. 8)



Wie kompliziert und schillernd allerdings ein Konzept wie Identität ist und wie schwer allein der Begriff zu fassen ist, zeigen die Projekte der Key Topic Group »Identities«, die das schwierige Gebilde unter ganz verschiedenen Aspekten bearbeiten. (Forschung, S. 46) Darüber schließlich, wie »Key Topics« funktionieren – ein neues Arbeitskonzept in ΤΟΡΟΙ – kann man im »Interview« nachlesen. (S. 64)

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht Ihnen
Ihr

Prof. Dr. Michael Meyer

INHALT

- 04 KURZ GEFASST **Neuerscheinungen, eine Lange Nacht und ein Dahlemer Seminar**
- 08 BERGSAS **Die Berlin Graduate School of Ancient Studies**
Das zweite Semester ist eröffnet
- 11 **Ancient Languages and Texts**
Im Porträt: Der Althistoriker Moritz Hinsch
- 20 **Landscape Archaeology and Architecture**
Im Porträt: Der Prähistoriker Enrico Lehnhardt
- 28 **Material Cultures and Object Studies**
Im Porträt: Die Restauratorin Antonia Hofmann
- 35 **History of Ancient Science**
Im Porträt: Die Sinologin Nalini Kirk
- 42 **Die Koordinatorinnen**
Regina Attula und Carmen Marcks-Jacobs
- 46 FORSCHUNG **Who is Who?**
Das Key Topic »Identities«

INHALT

- 64 INTERVIEW **Mit Michael Meyer**
Über Netzwerke, Key Topics und andere Schlüsselerlebnisse
- 68 IM PORTRÄT **Der Raum zwischen Geist und Materie**
Der Latinist Bernd Roling
- 71 **Wissensladungen**
Der Wissenschaftshistoriker Jochen Büttner
- 74 TOPOI VOR ORT **Großflächig**
Der Cruse-Scanner in der Staatsbibliothek
- 76 TOPOI TO GO **Das Wollschaf**
- 78 IMPRESSUM

FOTONACHWEIS:

S. 6, 15, 75 Staatsbibliothek zu Berlin; S. 8, 9 BAK; S. 11, 18, 19 Fuhrer; S. 14 Klinger, VAM-SMB, FUB; S. 15, 16 Abguss-Sammlung; S. 16, 22, 25, 30, 31, 34, 41 DAI, S. 23 Ethnologisches Museum SMB; S. 29, 36, 40, 42, 65, 71, 74 Wannenmacher; S. 39, 47 Neues Museum SMB; S. 48 Obeloer; S. 49 VAM-SMB; S. 51, 52 Münzkabinett SMB Lübke (51 o.) Saczewski; S. 55 r. Fotostudio menarc; S. 56 Becker

KURZ GEFASST

Drittes Dahlemer Seminar für Wissenschaftsgeschichte

Alltagswissen(schaften) in der Antike

Wenn von antiker Wissenschaft die Rede ist, denken wohl die meisten an Archimedes, Ptolemaios und Euklid oder an die technischen Errungenschaften der antiken Ingenieure in Architektur und Baukunst. Diese sind, eingebettet in ihre Kontexte, relativ gut erforscht. Die Frage, welche impliziten Annahmen die Gelehrten benutzt haben, welche ihrer Erkenntnisse Wiederhall außerhalb der scientific community gefunden haben und mit welchen Argumenten sie der Öffentlichkeit die komplizierten Sachverhalte unterbreitet haben, blieb indessen lang im Hintergrund.

ΤΟΡΟΙ unterstützt die international besetzte Ringvorlesung, die sich mit allen Aspekten der Vermittlung, der Zirkulation und der Rezeption von Wissen befasst. Die Themen reichen von babylonischer Astronomie, aristotelischen Gedanken und antiker Geographie über Fragen zu Engeln und Himmelskarten bis in die Welten der Mechanik, der Musik und der arabischen Wissenschaften.

Für Studierende ist ein Scheinerwerb je nach Anforderung der jeweiligen Prüfungsordnung, etwa durch die Anfertigung einer Hausarbeit, möglich.

Ort: Bibliothekszimmer des ΤΟΡΟΙ-Hauses Dahlem

Zeit: Dienstags um 18.00 Uhr c.t.

Bis Mitte Juli

Lange Nacht der Wissenschaften

Die 13. Lange Nacht der Wissenschaften findet im Jahr 2013 am 8. Juni statt. Früher als sonst, nämlich schon um 16 Uhr, öffnen 75 Lehr- und Forschungseinrichtungen in Berlin und Potsdam ihre Pforten, um einem stets wissbegierigen und neugierigen Publikum aus allen Schichten und Altersstufen zu zeigen, wie Wissenschaft funktioniert.

ΤΟΡΟΙ steht diesmal ganz im Zeichen der Innovation. Wer denkt, Innovationen seien allein neuzeitliche Phänomene, kann im Dahlemer ΤΟΡΟΙ-Haus erfahren, dass heutige Innovationen oft am Ende einer langen Kette von technischen Neuerungen stehen, deren Ursprünge oft viele tausend Jahre zurückliegen. Und wie heute brachten sie Veränderungen für den einzelnen Menschen wie auch für ganze Gesellschaften mit sich. Außerdem kann man sich im GIS-Labor von ΤΟΡΟΙ Dokumentationsmethoden aneignen und dabei erfahren, wie ein Laserscanner funktioniert und wie Altertumswissenschaftler solche Geräte einsetzen. Eine sehr klassische und grundlegende Art der Dokumentation wird in der »altorientalischen Schreiberschule« gelehrt.

Das Highlight wird wie immer die Ausgrabung auf dem Gartengelände, bei der der wissenschaftliche Nachwuchs der Zukunft als Grabungsleiter die Ruinen alter Gebäude ergräbt.

Lange Nacht der Wissenschaften

ΤΟΡΟΙ-Haus Dahlem

Hittorfstr. 18, 14195 Berlin

8. Juni 2013, 16 bis 0 Uhr

www.langenachtderwissenschaften.de



KURZ GEFASST

Neuerscheinungen



Vermessung der Oikumene

»Vermessung« meint zum einen geodätische Erschließung des physischen Raumes, es meint aber auch verschiedene Formen politischer, wirtschaftlicher, sozialer und auch mentaler Aneignung von Räumen. Denn auch der Raum

ist eine kulturelle Größe bzw. ein kulturelles Paradigma. Diese Erkenntnis hat sich in den letzten Jahren in den Kultur- und Geisteswissenschaften durchgesetzt. Demgegenüber hat der Begriff der »Oikumene« in der jüngeren Forschung so gut wie gar keine Aufmerksamkeit gefunden. Im Mittelpunkt des inhaltlich erweiterten Tagungsbandes (»Die Vermessung der Oikumene« im Oktober 2010) stehen Fragen nach der Gestalt und Größe der griechisch-römischen Oikumene, ihren Grenzen und ihrer Binnenstrukturierung. Ausgehend von der Analyse unterschiedlicher literarischer Genres tragen die Beiträge zum einen das stark fragmen-



Klaus Geus, Michael Rathmann (Hrsg.)

Vermessung der Oikumene

Reihe: ΤΟΠΟΙ 14

DE GRUYTER, 2012

eBook ISBN: 9783110291070

Die Reihe ΤΟΠΟΙ – *Berlin Studies of the Ancient World* versammelt Beiträge aus allen altertums-wissenschaftlichen Disziplinen, von der Ur- und Frühgeschichte über die Klassische Archäologie bis zur antiken Philosophie, Wissenschaftstheorie und Theologie. Einen Schwerpunkt bilden Monographien und Sammelbände, in denen die Forschungsergebnisse des Exzellenzclusters ΤΟΠΟΙ vorgestellt werden. Weitere Schwerpunkte sind in Planung.

Tra Cartagine e Roma

Die vorliegende Arbeit untersucht die karthagischen Hoheitsgebiete auf Sizilien von der Phase der punischen Besiedlung des Westens der Insel im 6. Jahrhundert v. Chr. bis zur Entstehung der römischen Provinz und der augusteischen Organisation. In diesem Zusammenhang werden grundlegende Fragen zur punischen und römischen Präsenz auf Sizilien analysiert. Im Mittelpunkt stehen dabei Topographie, Urbanistik, Befestigungsanlagen, Wohnarchitektur, Tempel und Nekropolen.

Im Rahmen der Untersuchungen zum Römischen Reich wurde den von Rom eroberten Gebieten mit punischem Hintergrund bislang wenig Beachtung geschenkt. Für die Klassische Archäologie waren – trotz der herausragenden Bedeutung Karthagos – die punischen Gebiete nur von marginalem Interesse, und für die phönizisch ausgerichtete Forschung waren die »ro-

manisierten« Gebiete kaum von Belang.

In dieser Arbeit werden die beiden Stränge der »punischen« und der »klassischen« Archäologie als zusammengehörig betrachtet.



Salvatore De Vincenzo,

Tra Cartagine e Roma

I centri urbani dell'eparchia punica di Sicilia tra VI e I sec. a. C.

Reihe ΤΟΠΟΙ 8, DE GRUYTER, 2012

eBook ISBN: 9783110290233

BERLIN GRADUATE SCHOOL OF ANCIENT STUDIES

»Jetzt folgt ein deklamatorischer Sprechakt:

Ich erkläre das zweite Semester der BerGSAS für eröffnet!«



Therese Fuhrer war bis April 2013 Sprecherin der BerGSAS für die Freie Universität Berlin.

Der zweite Jahrgang ist komplett, 56 Doktoranden sind es inzwischen, 12 Stipendien und weitere Studienplätze sind ausgeschrieben. Die BERLIN GRADUATE SCHOOL OF ANCIENT STUDIES wächst rasant, und trotz ihrer Jugend ist sie schon die größte unter den altertumswissenschaftlichen Graduiertenschulen. »Dass sie auch die beste wird, haben Sie selbst in der Hand«, gibt Therese Fuhrer, bis April 2013 Sprecherin der Schule für die FREIE UNIVERSITÄT, den Doktoranden mit auf den Weg.



Während die Programme »Ancient Languages and Texts« (ALT) sowie Landscape Archaeology and Architecture (LAA) schon etwas früher an der Start gegangen waren, haben »History of Ancient Science« (HistAS) und »Material and Object Studies« (MaCOS) bei dieser Gelegenheit Ihren Auftakt. Jürgen Renn, Direktor des Berliner MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR WISSENSCHAFTSGESCHICHTE, stellt »HistAS« vor. »Zur Wissenschaftsgeschichte«, so sagt er, »gehört immer auch die Wissensgeschichte. Unsere Quellen sind Texte und Artefakte, die wir in derart gebündelter Form wie hier in Berlin nirgends sonst finden.« Und damit niemand auf die Idee kommt, dass man hier nur rückwärtsgewandte Elfenbeinturm-Forschung im doppelten Sinne betreibt, hebt er hervor, dass auch diejenigen Dinge von Interesse und würdig der Untersuchung sind, die man heute nicht mehr zu den Wissenschaften zählt wie Astrologie oder Alchimie, die zu ihren Zeiten aber seriöse Wissenssysteme waren, besondere Autorität ausstrahlten und größtes Ansehen genossen.

Günther Schauerte, Vizepräsident der STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ stellt das neue Promotionsprogramm »MaCOS« in eine lange Reihe bewährter und renommierter Ausbildungsprogramme der Berliner Museen, die – als 1908 das erste dieser Programme ins Leben gerufen wurde – noch »Königliche Museen« hießen. »Und schon damals wurde Wert darauf gelegt«, so Günther Schauerte, »dass die jungen Spezialisten, die man hier heranzog, sich nicht nur sicher im Gegenständlichen bewegten, sondern dass sie das Netzwerken und das Präsentieren ebenso gut beherrschten.«

Nachdem alle »Neuen« vorgestellt wurden (s. u.), werden sie noch einmal »offiziell« von HU-BerGSAS-Sprecher Cilliers Breytenbach willkommen geheißen, der allen dankt, die zum bisherigen Erfolg der BerGSAS und dem guten Gelingen all dessen beigetragen haben, was es an diesem Tage zu feiern gibt.

Plötzlich holt er einen Blumenstrauß unter dem Pult hervor und bittet *Therese Fuhrer* noch einmal nach vorn. Seit 2008 war sie Professorin für Lateinische Philologie an der FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN, und nun folgte sie zum Sommersemester 2013 einem Ruf an die LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT in München. Zusammen mit *Cilliers Breytenbach* hatte sie 2010 die Aufgabe übernommen, eine Graduiertenschule für das Exzellenzcluster TOPOI und das BERLINER ANTIKE-KOLLEG zu gründen, deren Sprecherinnenschaft sie dann für die FREIE UNIVERSITÄT BERLIN übernahm.

Unter lang anhaltendem Applaus dankt *Cilliers Breytenbach* ihr im Namen aller für ihr außergewöhnliches Engagement.

Seit April 2013 hat nun *Eva Cancik-Kirschbaum*, Vorstandsmitglied des BERLINER ANTIKE-KOLLEGS, die Sprecherinnenschaft der BerGSAS für die FREIE UNIVERSITÄT in kommissarischer Funktion übernommen.



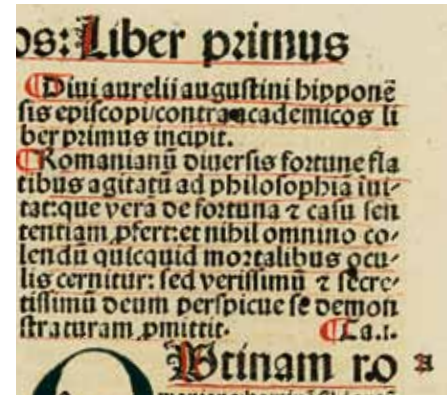
flos, floris m. Blume; Blüte

floreo 2. ui (flos) blühen

Schließlich ist es an der Zeit, über »die Neuen« zu sprechen. Die Sprecher der Geschäftsführenden Kommissionen eines jeden Programms stellen jeweils ihre neuen Mitglieder vor: Latinist Felix Mundt für ALT, der Archäologe Stephan Schmid für MaCOS, die Geographin Wiebke Bebermeier für LAA und der Wissenschaftshistoriker Philip van der Eijk für HistAS. RAUMWISSEN folgt ihnen in der kurzen Zusammenfassung der überaus vielfältigen Themen und Vorhaben aus allen Bereichen des altertumswissenschaftlichen Denkens und Forschens, die in vielen Fällen auf überraschende Art klare Bezüge zum Hier und Jetzt haben. Da eine umfassende Darstellung aller Personen und Vorhaben den Rahmen dieses Magazins sprengen würde, sei hier stellvertretend für die Kolleginnen und Kollegen nach einer Kurzbeschreibung des Programms je ein Mitglied eines Programms etwas ausführlicher vorgestellt.

ANCIENT LANGUAGES AND TEXTS (ALT)

Ancient Languages and Texts widmet sich dem schriftlichen Erbe der antiken Kulturen, seien es literarische Werke oder dokumentarische Texte. Das Promotionsprogramm zeichnet sich durch die Pluralität der Methoden und einen weiten Textbegriff aus, während sich das gemeinsame Interesse auf die Interdependenz von Text, Kultur und Wissen in ihrer historischen Bedingtheit richtet. Die Bandbreite der Epochen und geographischen Schwerpunkte reicht von akkadischen Texten des 2. Jahrtausends v. Chr. bis zur französischen Moderne.



WIRTSCHAFT IM ANTIKEN GRIECHENLAND

Der Althistoriker Moritz Hirsch

Für *Moritz Hirsch* ist das Altertum Herzblut und Berufung, seit er seinen ersten Geschichtsatlas besaß. Alle Erdteile in Raum und Zeit vermittelten ein Bild der Welt, das der weiteren Erforschung bedurfte. »Heute sind die Darstellungen nicht mehr so eurozentrisch wie früher«, weiß der Althistoriker, »und man sollte den Abstand zwischen der Antike und dem Heute auch genauer definieren, als das früher der Fall war.« Früher, als »die« Antike noch ungebrochen als Wiege der eigenen Kultur angesehen wurde.

Moritz Hirsch ist der oikos-Theorie des Aristoteles auf der Spur. Der entwickelte im 4. Jahrhundert v. Chr. eine normative Theorie des Hauses, die sich explizit gegen die vorfindlichen ökonomischen Zustände seiner Zeit richtet. Diese »Hauswirtschaftslehre«, die Oikonomia, lehnt die gewinnorientierte Geldwirtschaft, die Chrematistike, prinzipiell ab – weil, so Aristoteles, der Geldgewinn um seiner selbst willen verfehlt sei.

Moritz Hinsch will herausfinden, wie die realen wirtschaftlichen Strukturen zu Aristoteles' Zeit sich tatsächlich darstellten. »Es gibt die geläufige Annahme, die Oikonomia sei eine reaktionäre und moralisierende Ideologie gewesen«, sagt Hinsch. »Ich will versuchen herauszufinden, wie plausibel Aristoteles' Beschreibung war.«

Gewinnbringend ist hier der Vergleich mit Xenophons »Oikonomikos«. »Während Aristoteles den Haushalt ethisch auf die politische Gemeinschaft ausrichtet, fragt Xenophon vor allem nach der internen Verwaltung des Hauses«, erklärt Hinsch. »Aus diesen unterschiedlichen Blicken kann sich ein kohärentes Bild der Sachlage ergeben.« Die »Krise«, auf die beide reagieren, ist die zum Teil dramatische Umwandlung der sozialen und ökonomischen Verhältnisse mit einer stark zunehmenden sozialen Mobilität. Wenn plötzlich die »falschen« Leute reich werden, könnten sie auch auf »falsche« Art Teilhabe an politischen Entscheidungen erzwingen wollen. »Man darf sich das nicht wie heute vorstellen«, warnt Hinsch vor zu schneller Übertragung der Begriffe. »Heute wird insbesondere ein sozialer Aufstieg eher als wünschenswert an-



Aristoteles lehnt die gewinnorientierte Geldwirtschaft, die Chrematistike, ab

Dauerbrenner in den Medien:
»Macht Geld unmoralisch?
Steuerhinterziehung, Anlagebetrug,
Untreue: Wohin man blickt ...«



Moritz Hinsch hat Geschichte und griechisch-römische Archäologie an der Humboldt-Universität zu Berlin studiert. Thema seiner Dissertation ist »Aristoteles' Theorie des oikos und die wirtschaftlichen Strukturen des antiken Griechenlands«

gesehen und insgesamt positiv beurteilt.« Im antiken Griechenland gab es deswegen schwere soziale und politische Verwerfungen. Angemessenen Gebrauch der Begriffe durch weitsichtige Kontextanalysen lehrt auch das fächerübergreifende Gespräch in der BerGSAS, betont Hinsch. »Die BerGSAS ist ein Glücksfall; diese Art von Gesprächen kann jeden nur weiterbringen«, findet er. »Aber gut funktionieren kann so etwas nur, wenn es institutionalisiert ist.«

Die Mitglieder von ALT

Jörg Hartlieb untersucht Textcorpora in Aramäisch und Hebräisch sowie das Ugaritische, die wichtigsten Sprachen des Nordwestsemitischen, mit Hilfe der Sprachtypologie, das heißt nach strukturellen Kriterien, nicht nach Kriterien und Begriffen, die bereits Ergebnis einer historischen Grammatik sind. Er will die auf räumliche Relationen bezogenen Elemente der einzelnen Sprachen erfassen und miteinander vergleichen.

Eine besonders ausgefallene Sprache untersucht Kerstin Weber, die zu den wenigen Menschen weltweit gehört, die des Altnubischen mächtig sind. Dessen Wortschatz und Grammatik sind noch immer nicht vollständig erschlossen, doch zum Glück gibt es alt- und neutestamentliche Texte in altnubischer Übersetzung, so dass Kerstin Weber die Vielfalt der Ausdrücke von Raum und Zeit systematisch erfassen und grundlegend untersuchen kann.

Federico Longo untersucht regionale Traditionen in den Beschreibungen magischer Rituale, wie man sie in hethitischen Archiven findet. Die Texte enthalten Angaben zu ihrer Herkunft und in welchen Sprachen das zugehörige Ritual zelebriert werden kann. Es geht neben sprachlichen Untersuchungen zu den Formulierungen einzelner Schreiber oder Priester um das Verhältnis von globalen und regionalen bzw. regionalisierten Wissensbeständen.



Auch **Lidewij van de Peut** ist Expertin für hethitische Texte. Sie vergleicht sie mit akkadischen Gebetstexten, wobei sich herausstellt, dass zwischen den Texten große Ähnlichkeiten bestehen. Die Frage ist also, ob diese Parallelen darauf hinweisen, dass die Hethiter akkadische Gebete als Inspiration für ihre eigenen Gebete benutzten.



Im Promotionsprojekt von **Talia Smiley** geht es um die Ursprünge der Omina und die Abgrenzung von Reinheit und Unreinheit, wie sie im Buch Niddah des babylonischen Talmud beschrieben sind. Ihre Ursprünge haben diese Texte im babylonischen Kompendium des Summa izbu. Interessant sind hier Modifikationen bei bestimmten grammatischen Formen, die kulturellen Spezifika angepasst werden mussten.



Mit der Gründung von römischen Kolonien befasst sich **Lennart Griese**, einmal aus juristischer Perspektive, zum anderen aus der Sicht der Feldmesser. Er untersucht die verschiedenen Rechtsformen für Landnutzung und welche Konzeption ihr zugrunde liegt. Für die Römer galt jede Kolonie als ein Abbild der Stadt Rom. Inwieweit sich dieser universale An-



spruch mit regionalen Wirklichkeiten in Einklang bringen ließ und welche Spannungen hierbei entstanden, ist eine weitere Frage der Untersuchung.

Die Seeherrschaftsvorstellungen in der antiken Welt sind Thema der Arbeit von **Hans Kopp**. Dabei stehen zwei Autoren im Mittelpunkt: Thukydides als »Kommentator« der athenischen Seereichsbildung und Polybios als dessen römisch orientiertes Pendant, an dem die Entwicklung griechischer Vorstellungen und deren Adaption auf die römisch geprägte Welt exemplarisch gezeigt werden können.



Pascal Tilche geht der Frage nach, wie in lateinischen satirischen Texten der performative Widerspruch als literarische Technik eingesetzt wird und welche Funktion er im Kontext des jeweiligen Textes und der Gattung Satire erfüllt. »Ich bin kein Dichter« schreibt der Satiriker Horaz in einem augusteischen Gedichtbuch. Dass dieser Ausspruch nicht ernst zu nehmen ist, ist klar ebenso wie seine Technik: Er inszeniert einen Widerspruch zwischen seiner Formulierung und dem eigenen Handeln als Dichter, inszeniert also einen performativen Selbstwiderspruch.



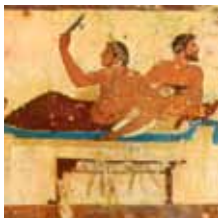
In der Arbeit von **Cornelia Selent** geht es darum, die erstmals umfangreicheren Ausführungen zum Geschmacks-, Tast-, Geruchssinn in philosophischen, medizinischen und theologischen Texten des 12. und 13. Jahrhunderts aufzuzeigen. Durch diesen intellektuellen Druck finden die drei Sinneswahrnehmungen, wie gezeigt werden soll, sogar Eingang in Poetiklehren der Zeit.



Im Rahmen seiner Arbeit untersucht **Alexander Doms**, wie kulturelle Spezifika des hellenistisch-römischen Alexandria »pagane« und christliche Diskurse über diese Stadt prägten. Dabei werden ebenfalls die mit dem Kampf um die Sakraltopographie verbundenen Neuaushandlungsprozesse von städtischen Institutionen und Identitäten analysiert, die, anders als zum Beispiel in Rom, nicht nur intellektuell, sondern häufig auch gewaltsam ausgetragen wurden.



Marius Lackner untersucht die Übertragungen zwischen dem antiken griechischen Symposion und den griechischen Vorstellungswelten des Lebens nach dem Tode und des Trauerns in archaischer und klassischer Zeit. Sein Hauptaugenmerk liegt dabei auf der analytischen und systematischen Suche in überlieferten Texten und Bildern nach Metaphern für oder Übertragungen des Symposionsraumes auf den Raum des Todes.



Schon in den antiken Darstellungen unterliegen die Akteure eines Oikos immer wieder endogenen und exogenen Attacken: Erst die Störungen des Systems legen seine Funktionsweise offen, und die Suche nach dem Parasiten, der sich bereichert, beginnt. Ausgehend von der Begriffsbildung Michel Serres' und der ökonomischen Theorie seit der Antike wird **Thorsten Welgen** exemplarische Stationen parasitärer Ökonomie nachverfolgen.



Die Programm-Koordinatorin

Henrike Simon ist Ägyptologin und hat bereits Erfahrung darin, zwischen der Welt der Verwaltung und derjenigen der Wissenschaft zu wechseln und zu vermitteln. Sie findet die Kombination aus Forschung, Lehre und Koordinationsarbeit ideal – als Koordinatorin der Area C von τΟΡΟΙ gehörte auch die Betreuung von Fellows und Stipendiaten von Anfang an zu ihren Aufgaben.

Henrike Simon koordiniert das Programm [Ancient Languages and Texts \(ALT\)](#).



q̄municipalem habitū superescerent. conuiuus cotidiana
nis m̄scopone struerent. q̄deuiq. eē necesse. q̄deuiq. &ā
ddiaq. starent. indubitantē petere. indubitantē haurire.
multa &ā n̄p̄cavit. funderent. resq. ipsa familiaris di
ligen. atuis fidditq. am̄ministrata. idoneā se tantis sūptib.
paritāq. p̄bere. tu m̄tea. unucres. in edificiorū ex q̄stissi
mis molib. unucres. balnearū. unthefferis quas honestas

Balnearū.

AUF EINEN BLICK

Alexander Doms, Alte Geschichte

»Christlich-pagane Konkurrenzen um die städtische Sakraltopographie des spätantiken Alexandria«

Lennart Griese, Rechtswissenschaft, Römische Rechtsgeschichte

»Rechtsformen für die Nutzung von Land in den Kolonien und in der Provinz«

Jörg Hartlieb, Semitistik

»Die Grammatikalisierung räumlicher Relationen im Nordwestsemitischen (aramäisch, hebräisch, ugaritisch)«

Moritz Hinsch, Alte Geschichte

»Aristoteles' Theorie des oikos und die wirtschaftlichen Strukturen des antiken Griechenlands«

Hans Kopp, Alte Geschichte

»Entwicklung und Transfer von Seeherrschaftsvorstellungen von Thukydides bis Polybios«

Marius H. H. Lackner, Religionswissenschaft

»Tod und Symposion. Raummetaphern in Text und Bild«

Federico Longo, Hethitologie

»The global ritual knowledge and the local ritual schools in the Hittite tradition«

Cornelia Selent, Lateinische und Germanistische Mediävistik

»Die vergessenen und wiederentdeckten Sinne: olfactus, gustus und tactus in der hochmittelalterlichen Anthropologie und ihre literarische Rezeption«

Talia Smiley, Judaistik/Assyriologie

»Omens in the Babylonian Talmud: Understanding Their Mesopotamian Origins«

Pascal Tilch, Latinistik

»Der performative Widerspruch als Strategie satirischer Texte von Horaz bis Juvenal«

Lidewij E. van de Peut, Assyriologie

»Communicating with the Divine: A Comparison of Speech in Akkadian and Hittite Prayers«

Kerstin Weber, Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas

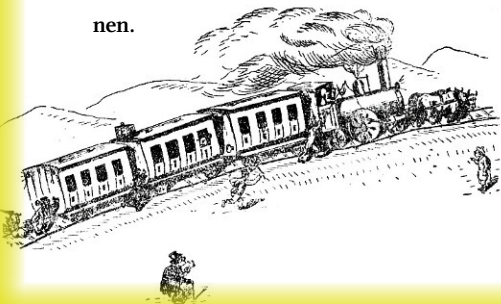
»Perspektivierungen im Altnubischen – Ausdrücke des Raumes und der Zeit in übersetzungs-nubischen Bibeltexten«

Thorsten Welgen, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

»Parasitäre Ökonomien«

LANDSCAPE ARCHAEOLOGY AND ARCHITECTURE (LAA)

Im Promotionsprogramm *Landscape Archaeology and Architecture* steht nicht die Archäologie bestimmter Räume, sondern das breite Spektrum landschaftsarchäologischer und baugeschichtlicher Methoden und Forschungsstrategien im Vordergrund. Vermittelt werden Fertigkeiten im Bereich der Datenerhebung und -analyse – von konkreten Feldmethoden der Geowissenschaften bis hin zu Auswertungen mit Hilfe geographischer Informationssysteme und anderen Modellierungsmethoden, von der digitalen Geländeaufnahme bis hin zu Vermessungs- und Rekonstruktionsmethoden der Bauforschung. Im Promotionsprogramm geht es mithin um grundlegende Techniken, mit deren Hilfe die Dynamik von Landschaften und die Komplexität von Architektur rekonstruiert werden können.



22

INNOVATIONEN

Der Prähistoriker Enrico Lehnhardt

»Studien zur Eisenverhüttung und -verarbeitung in der Przeworsk-Kultur« ist das Thema der Dissertation von *Enrico Lehnhardt*, der das Thema Metall nicht nur theoretisch beherrscht. Die eisen- und kaiserzeitliche Przeworsk-Kultur ist vor allem im Verlauf der älteren römischen Kaiserzeit geprägt von einer zentralisierten Eisenproduktion. Das Produktionszentrum im Heiligkreuzgebirge sticht dabei hervor. Hier fand man Spuren besonders intensiver Eisenverhüttung.

Doch wie alles begann, ist noch weitgehend unklar, und in den Kulturen, die der Przeworsk-Kultur vorausgingen, ist die Verhüttung kaum nachgewiesen. »Es fehlt vor allem ein systematischer Überblick zu den Fundstellen.« Was auf den ersten Blick als eine Art Technikgeschichte daherkommt, ist ein komplexes Gewebe aus technischen und sozialen Innovationen. »Man braucht für Innovationen ein bestimmtes soziales Umfeld, in dem durch Interaktionen und Lernprozesse ein kreatives Milieu entstehen

kann«, weiß *Lehnhardt*. »Und Schlesien war auch so eine Art Tüftlercluster wie Schwaben oder Ostwestfalen«. Den Innovationsgehalt bei der Eisenverhüttung kann man sich gar nicht groß genug vorstellen. »Die Umwandlung eines Rohstoffes in ein Kulturgut ist ein ungeheurer Schritt«, betont der Prähistoriker. »Wirft man das Erz in den Brennofen und wartet ab, was passiert? Hat man vorher nachgedacht und dann alles geplant? Was schließlich führte dazu, dass es in der älteren Kaiserzeit zu einer Zentralisierung der Produktion kam? Und wie beeinflusst diese Konzentration die ökonomische und gesellschaftliche Struktur?«

Feldforschung betreibt *Enrico Lehnhardt* in zwei Mikroregionen seines Untersuchungsgebietes mit Begehungen, geophysikalischer Prospektion und Sondagegrabungen. Die Geländearbeiten führt er zusammen mit einem BerGSAS-Kollegen, dem Geographen *Michael Thelemann*, durch. Gemeinsam bilden sie ein Tandem, eine Konstruktion der Zusammenarbeit, die sich auch schon in $\tau\omicron\pi\omicron\iota$ bewährt hat. »Gemeinsam kann man zu größeren Annäherungen gelangen«, weiß *Lehnhardt*, der die Möglichkeiten, die eine Graduiertenschule wie BerGSAS



Enrico Lehnhardt hat Ur- und Frühgeschichte, Klassische Archäologie, Mittlere und Neuere Geschichte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg sowie Osteuropäische Geschichte an den Universitäten Heidelberg und Jena studiert. Thema seiner Dissertation ist »Die Anfänge der Eisenverhüttung in der Przeworsk-Kultur«



23

bietet, hervorragend findet. »Die Aspekte menschlichen Lebens in unterschiedlichen Zeiträumen und an verschiedenen Orten von allen Seiten betrachten zu können, ist großartig.«

Die Mitglieder von LAA

Drei der Doktorandinnen und Doktoranden im Programm LAA haben im weitesten Sinne mit der Entwicklung der Primärtechnologie Kleidung bzw. Textilien zu tun. **Ana Grabundžija** sucht nach archäologischen Belegen für die Verarbeitung von Wolle in Südost- und Mitteleuropa zwischen dem 4. und 2. vorchristlichen Jahrtausend.

Chiara Schoch wendet sich einer anderen Weltgegend zu und geht auch noch etwas weiter in der Zeit zurück mit ihrer Untersuchung zu Textilien und Wollnutzung in Mesopotamien im 5. bis 3. Jahrtausend v. Chr., und Martin Schumacher erforscht den Einfluss der Ausbreitung des Wollschafs im mittleren Holozän auf die Land-Degradation in Westeurasien.

Eine andere Art von Rohstoffen ist hingegen das Thema von **Thusita Wagalawatta**, der das Management und den Gebrauch mineralischer Ressourcen in Sri Lanka untersucht. Dies tut er mit Hilfe von Herkunftsanalysen, mit denen er einzelne Steinbrüche identifizieren kann.

Lageparameter, Raumwirksamkeit und die Lage im Raum sind die Stichworte, unter denen sich die Arbeiten von **Julia Meister**, **Christina Michel** und **Torsten Klein** zusammenfassen lassen. Während **Julia Meister** die Landschaftsarchäologie Nordost-Jordanien im Zusammenhang von gesellschaftlicher Struktur und Umwelt bearbeitet, forscht **Christina Michel** zu Lageparametern und Sichtfeldern eher in der Nähe, nämlich zu nordbayerischen und mitteldeutschen Kreisgrabenanlagen. Das antike Konona wiederum liegt in der Türkei. Hier rekonstruiert **Torsten Klein** die Landschaftsgeschichte des Hinterlandes der Stadt.



Simona Mileto und **Emmanuele Russo** vertreten einen stark naturwissenschaftlichen Ansatz. **Miletos** Analyse organischer Reste in Gefäßen aus dem 4. bis 1. vorchristlichen Jahrtausend von Fundorten in der heutigen Ukraine fußt im Wesentlichen auf Isotopenstrukturanalysen, und **Emmanuele Russo** wird eine Art rückblickende Klimamodellierung durchführen.

Ioulia Kaoura nimmt sich überdachter Versammlungsräume in der griechischen Architektur an, insbesondere unter dem Aspekt der Entwicklung des Konzepts Innenraum.

Monica Pacheco-Silva untersucht die Darstellung von Raum und Ortschaften in Mesoamerika anhand einer gigantischen Landkarte: Am Lienzo Seler II (Coixtlahuaca II), der im Berliner Ethnologischen Museum ausgestellt ist, ermittelt sie die Korrelation topographischer Eintragungen mit der geographischen Realität, dem archäologischen Befund und den ethnohistorischen Quellen.



Der Programm-Koordinator

Jan Krause bringt eine Menge Erfahrung mit in die Koordinationsarbeit von Dingen, die aus ganz verschiedenen Richtungen kommen. Auch die Arbeit mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs ist ihm aufgrund seiner langjährigen Arbeit als Koordinator der Area A von ΤΟΡΟΙ gut vertraut. Sein »Hauptfach« aber bleibt die Geoarchäologie, weil da, so ist er überzeugt, immer neue Fragen kommen werden.

Jan Krause koordiniert das Programm [Landscape Archaeology and Architecture \(LAA\)](#).



AUF EINEN BLICK

Ana Grabundžija, Prähistorische Archäologie

»*Archaeological Evidence for Wool Processing in South East and Central Europe between 4th and 2nd Millennium BC*«

Ioulia Kaoura, Klassische Archäologie

»*Überdachte Versammlungsräume. Überlegungen zur Entwicklung des Innenraums in der griechischen Architektur*«

Torsten Klein, Physische Geographie

»*Rekonstruktion der Landschaftsgeschichte des Hinterlandes der antiken Stadt Konana*«

Enrico Lehnhardt, Prähistorische Archäologie

»*Die Anfänge der Eisenverhüttung in der Przeworsk-Kultur*«

Julia Meister, Physische Geographie

»*Landscape Archaeology in Northeastern Jordan – Investigation of Socio-Environmental Systems in the Late Prehistory*«

Christina Michel, Physische Geographie

»*Untersuchungen zu Lageparametern und Sichtfeldern nordbayerischer und mitteldeutscher Kreisgrabenanlagen*«

Simona Mileto, Prähistorische Archäologie

»*Archaeology of the Eurasian Steppes – Analysis of organic residues in the study of ancient pottery vessels from Ukraine date from the 4th to the 1st Mill. B. C.*«

Monica Pacheco-Silva, Altamerikanistik

»*Die Darstellung von Raum und Ortschaften in Mesoamerika - Der Lienzo Seler II (Coixtlahuaca II) im Ethnologischen Museum Berlin: Korrelation topographischer Eintragungen mit der geographischen Realität, dem archäologischen Befund und den ethnohistorischen Quellen*«

Emmanuele Russo, Meteorologie

»*Regional climate and ecological modeling*«



Chiara Schoch, Vorderasiatische Archäologie

»*Frühe Textilien und Wollnutzung in Mesopotamien im 5. bis 3. Jahrtausend vor Chr.*«

Martin Schumacher, Physische Geographie

»*The impact of the mid-holocene spread of the wool-bearing sheep on the land degradation in western Eurasia*«

Michael Thelemann, Physische Geographie

»*Man and Environment Interactions in the Environs of Prehistorical Iron Smelting Places in Silesia and Brandenburg*«

Thusita Wagalawatta, Physische Geographie und Prähistorische Archäologie

»*Management and functional use of mineral resources in Ancient Sri Lanka*«

MATERIAL CULTURES AND OBJECT STUDIES (MACOS)

Im Promotionsprogramm *Material Cultures and Object Studies* geht es nicht nur um einzelne Kulturräume, Zeithorizonte, Fragestellungen oder Methoden. Vielmehr ist das verbindende Element die Arbeit am konkreten Objekt. Und wo normalerweise die fachwissenschaftliche Ausrichtung in einer Dissertation bei der Bearbeitung von Artefakten oder Objektgruppen den Schwerpunkt bildet, treten hier konservatorische, archivalische oder museologische und informationstechnische Aspekte bis hin zu rechtlichen und politischen Problemen in den Vordergrund.

Die Arbeiten, die nun im Programm bearbeitet werden, stammen aus den Bereichen Archäologie, Ägyptologie, Kunstgeschichte, Restaurierung und Soziologie und erstrecken sich inhaltlich von der Materialanalyse archäologischer Objekte bis hin zur Auswertung von Statistiken der Besucherforschung im Museum. Zeitlich reicht das Projektspektrum vom 5. vorchristlichen Jahrtausend bis in die Gegenwart, räumlich erstreckt es sich von Mitteleuropa bis nach Vorderasien.

TRAGBARE ANALYSE

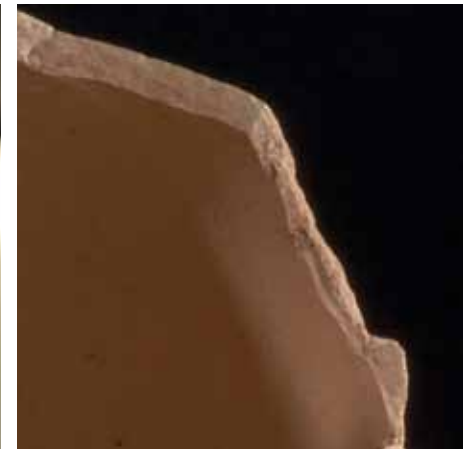
Die Restauratorin Antonia Hofmann

»Die BerGSAS hat ein sehr großes Potential«, ist Antonia Hofmann überzeugt. Und für sich selbst sieht sie die Möglichkeit, über den eigenen Tellerrand zu schauen. »Die Themen sind hervorragend, die fachlichen Fragen überlappen sich, man kann sich austauschen über Software-Anwendungen und hat außerdem guten Kontakt zu den Unis.« Ein wenig ist sie aber dennoch eine Exotin auch unter ihresgleichen in MaCOS, wo noch nicht jeder von den Dingen gehört hat, die die Restauratorin untersucht. Es geht in ihrer Arbeit nämlich um die Optimierung portabler Röntgen-Fluoreszenz-Analyse-Geräte. Die Vorteile liegen auf der Hand: Binnen kurzer Zeit können direkt auf den Grabungen oder in den regionalen Museen große Probenserien gemessen und für Herkunftsanalysen und zur Gruppierung bzw. Differenzierung von Fundkomplexen eingesetzt werden. Seit ca. fünf Jahren wird das Verfahren in größerem Maßstab eingesetzt, wobei sich aber mehr und mehr herausstellt, dass Geräte und Messmethoden bisher oft un-

zureichend evaluiert sind. Daher will Antonia Hofmann anhand von Keramik, die bei einem Survey in Syrien geborgen worden war, geeignete Messparameter für die Anwendung der p-RFA finden und sie mit der Aussagefähigkeit »konventioneller« Untersuchungsmethoden vergleichen. »Dadurch kann ich das Potential, aber auch die Grenzen des Verfahrens deutlicher herausarbeiten.« Das Keramikmaterial aus dem Gebiet des mittleren Euphrattales ist dabei eine hervorragende Basis für die Arbeit, weil es räumlich und zeitlich breit gestreut ist und die Funde archäologisch teilweise bereits grob datiert sind.



Antonia Hofmann hat an der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin Restaurierung/Grabungstechnik studiert. Der Titel ihrer Dissertation lautet »Erstellung eines Leitfadens für die praktische Anwendung portabler Röntgen-Fluoreszenz-Analyse-Geräte zur Untersuchung umfangreicher Keramikkomplexe anhand von Funden aus Syrien«



Die Mitglieder von MaCOS

Adrian Bremenkamp befasst sich mit Konzeptionen von Raum und Identität im Italien des 15. Jahrhunderts. Gegenstand seiner Untersuchung sind Geographietraktate und Geschichtsschreibung am aragonesischen Hof von Neapel sowie das Phänomen der Rezeption altniederländischer Malerei.



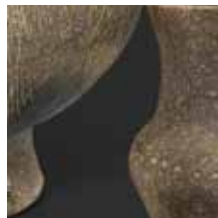
Im interdisziplinären Raum widmet sich **Sylva van der Heyden** der Wiedergabe der Monumentalität Roms in der Nachantike. Sie wird vor allem die Visualisierung des antiken Rom in der zwei- und dreidimensionalen Darstellung im 18. und 19. Jahrhundert untersuchen.



Jan Reimann beschäftigt sich mit Konzepten von Raum und Landschaft in der spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Bildwelt. Hierbei geht es um die verschiedenen Anwendungsgebiete der Darstellung fiktionalen Raumes in diversen Bildmedien sowie die Entschlüsselung des dabei angewendeten Regelwerkes.



In **Stefan Schreibers** Projekt werden Umgangsweisen mit römischen Funden im mitteleuropäischen Barbaricum der Kaiserzeit diskutiert. Besonderes Augenmerk legt er auf die sozialen Räume und Identifikationsprozesse, durch die diese Praktiken entstehen. Dazu dienen ihm vor allem theoretische Modelle aus der Globalisierungsforschung und den Kulturwissenschaften.



Im Rahmen des Ktesiphon-Projektes erforscht **Laura Steinmüller** die Stückfragmente der antiken persischen Stadt unter konservatorischen und restauratorischen Gesichtspunkten. Einen Schwerpunkt bilden chemische und instrumentelle Materialanalysen sowie eine eventuelle Neurestaurierung ausgewählter Objekte nach aktuellen Standards für eine Ausstellung im Museum für Islamische Kunst 2016.



In der gleichen Forschungsgruppe arbeitet auch **Christine Gerbich**, die sich mit Fragen der Vermittlung archäologischer Funde auseinandersetzt. Im Vordergrund steht bei ihr die Frage nach dem Gewinn partizipativer Prozesse bei der Ausstellungsentwicklung.

Maarten Horn befasst sich mit prädynastischen Objekten des Körperschmucks aus dem Qau-Matmar Gebiet in Mittelägypten. Er konzentriert sich auf die materielle Zusammensetzung, die Produktion und den Gebrauch dieser Artefakte.



Christine Kainert bearbeitet einen Keramikkomplex aus Saudi-Arabien, der in das frühe 5. vorchristliche Jahrtausend datiert. Ihr Ziel ist eine detaillierte Funktionsanalyse sowie die Erörterung des im Material ersichtlichen Kontaktes nach Süd-Mesopotamien.





Der Programm-Koordinator

Anton Gass ist Prähistoriker und hat als ΤΟΡΟΙ-Stipendiat im Siebenstromland geforscht, einer Weltgegend in Zentralasien, über die es nur wenige Berichte gibt. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit kennt er aus eigener Erfahrung, seit er für seine Dissertation zusammen mit einem Geowissenschaftler in einem ΤΟΡΟΙ-Tandem geforscht hat.

Anton Gass ist Koordinator des Programms [Material Cultures and Object Studies \(MaCOS\)](#).



AUF EINEN BLICK

Adrian Bremenkamp, Kunstgeschichte

»Konzeptionen von Raum und Identität in Bild und Text am aragonesischen Hof von Neapel im 15. Jahrhundert«

Christine Gerbich, Soziologie und Kommunikationswissenschaft

»Unter Einschluss der Öffentlichkeit: Eine empirische Analyse zur musealen Vermittlung archäologischer Objekte unter Beteiligung von Besuchern, Nichtbesuchern und externen Experten«

Antonia Hofmann, Restaurierung von archäologischem Kulturgut und Vorderasiatische Archäologie

»Erstellung eines Leitfadens für die praktische Anwendung portabler Röntgen-Fluoreszenz-Analyse-Geräte zur Untersuchung umfangreicher Keramikkomplexe anhand von Funden aus Syrien«

Maarten Horn, Ägyptologie und Archäologie

»Technologies of Bodily Adornment: Social Conditions and Interregional Contacts in Predynastic Egypt and Chalcolithic Levant«



36

Christine Kainert, Vorderasiatische Archäologie

»Piecing the Past Together – Pottery Sequence, Vessel Function and Interaction in 5th millennium BCE Dosariyah, Saudi-Arabia

Jan Reimann, Klassische Archäologie

»Konzepte von Raum und Landschaft in der spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Bilderwelt«

Stefan Schreiber, Vor- und Frühgeschichte

»Wenn Dinge wandern: »Römische Funde« in consumptionscapes, communities of practice and identity spaces im Barbaricum«

Laura Steinmüller, Restaurierung/Konservierung

»Die Konservierung/Restaurierung des sassanidischen und frühislamischen Stuckdekors aus Ktesiphon: Maßnahmen zur innovativen musealen Präsentation im Kontext mit der Ruinenstätte«

Sylvia van der Heyden, Kunstgeschichte und Klassische Archäologie

»Die Darstellung der Größe Roms in der Nachantike in zwei- und dreidimensionalen Medien«

HISTORY OF ANCIENT SCIENCE (HISTAS)

Berlin ist weltweit einzigartig für seine Bündelung von Kompetenzen der Wissenschaftsgeschichte der alten Welt. Alle wichtigen Bereiche sind hier vertreten, z. B. Mathematik, Astronomie, Meteorologie, Medizin, Biologie, Physik, Mechanik, Optik, Geographie, Divination, Alchemie; räumlich werden auch Vorder-Asien und Ägypten (und komparativ auch China) umfasst; diachron dehnt sich die Kompetenz bis in die frühe Neuzeit aus und schließt somit auch die Rezeption der antiken Wissenschaften ein.

Die Dissertationen im Programm schreiten den Rahmen der Möglichkeiten weit aus und reichen von Arbeiten zu griechischer, mesopotamischer und chinesischer Medizingeschichte über geographie- und astronomiehistorische Untersuchungen bis hin zu Fragen zum Verhältnis von Geist, Seele und Körper.

EXPERTENWETTSTREIT

Die Sinologin Nalini Kirk

Für Nalini Kirk steht fest, dass medizinisches Denken und Handeln auch aus kompetitiven Strategien medizinischer Experten erwuchs, im Bemühen, sich geistige, materielle und soziale Ressourcen anzueignen. Ihr Material sind medizinische und juristische Fallgeschichten, private medizinische Werke, Erzählliteratur und medizinische Handschriften. Ihre Weltgegend: China. Noch liegt das Reich der Mitte ein wenig am Rande des ΤΟΡΟΙ-Universums, aber die gemeinsame fächerübergreifende Arbeit in der internationalen Besetzung der BerGSAS bringt die Horizonterweiterung mit sich.

»Je mehr Kontrolle über primäre Ressourcen wie Wissen, Kompetenz und Material jemand hat, umso größer ist seine Kontrolle über sekundäre Ressourcen wie Geld, Ansehen und Privilegien«, sagt Nalini Kirk. Das gilt auch für die Medizin. Es geht nicht immer nur um das Wohl der Menschen, sondern immer auch um eigene Wohl. »Der Wettbewerb war im China der Kaiserzeit extrem stark ausgeprägt«, erklärt

37

Nalini Kirk. Er spielte sich zwischen unterschiedlichen Gruppen medizinischer Experten ab – Medizinbeamten, Gelehrtenärzten, Wanderärzten, Schamanen oder auch Hebammen. Konkurrenz gab es aber auch zwischen den einzelnen Schulen der Gelehrtenmedizin, die sich ab der Song-Dynastie (970–1279) zu bilden begannen. Im Versuch, ein Handlungskompetenzmonopol für die eigene Gruppe zu erlangen, begannen manche Gruppen, sich eine formelle Ausbildung oder eine Standesethik zuzusprechen und Fachsprachen zu verwenden. Diese Maßnahmen können als erste Ansätze von Professionalisierung gedeutet werden. Andere, wie die Geheimhaltung von Wissen, betrügerische Praktiken oder Diffamierung anderer Experten(gruppen) wirkten aber einer Professionalisierung eher entgegen. Konkurrenz unter medizinischen Experten zeigte sich nicht nur im theoretischen Diskurs. Das Werben um den Patienten fand mitunter direkt am Krankenbett statt. So war medizinisches Denken wie auch das praktische Handeln immer auch ein Produkt gesellschaftlicher Prozesse im Wettbewerb um Ressourcen.



Die Sinologin Nalini Kirk erweitert das **TOPOI**-Universum in den Fernen Osten. Der Titel ihrer Dissertation ist »Medizinische Experten im China der Kaiserzeit (10.–19. Jh.) – Wettbewerb, Legitimation und Professionalisierung«

China ist zwar groß, aber in der BerGSAS die Möglichkeit zu haben, sich mit Experten der Medizingeschichte in anderen Weltgegenden auszutauschen, wird sicher ihren Horizont erweitern, ist *Nalini Kirk* überzeugt.



Die Mitglieder von HistAS

Francesca Corazza untersucht antike Medizin anhand 85 medizinischer Papyri, die aus dem vierten und siebten nachchristlichen Jahrhundert stammen. Dabei geht es darum, diese Quellen im Kontext ihrer Zeit, ihres Raumes und ihrer Kultur neu zu lesen und im Lichte gewonnener Erkenntnisse neu editieren zu können.



Als Fortsetzung des Berner Forschungsprojekts zur Genese des ptolemäischen Ortskatalogs untersucht *Olivier Defaux* die geographischen Quellen für die Regionen des westlichen Mittelmeers. Im Vergleich der heutigen Lokalisierungen mit den ptolemäischen Koordinaten werden charakteristische Unterschiede deutlich, die für die Identifikation der Quellen genutzt werden können.



Susanne M. Hoffmann erforscht die Wurzeln der hellenistischen Astronomie in Babylon. Ziel ist ein größeres Verständnis des Wissens- und Wissenschaftstransfers und mithin auch Erkenntnisse darüber, wie Wissenschaft funktioniert und sich weiterentwickelt.



Martin Klein untersucht das Körper-Seele/Geist-Problem in spätmittelalterlichen Seelentheorien bei Autoren wie Wilhelm von Ockham, Johannes Buridan und Pierre d'Ailly. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Debatte zur Immaterialität des Intellekts in Auseinandersetzung mit antiken materialistischen Intellekttheorien.

Die Arbeit von **Claudia Mirrione** zielt auf eine Analyse der Kozepte von Krasis und Mixis im Denken Galens und ist dergestalt zwischen Medizin, Physik und Psychologie angesiedelt.

Marvin Schreiber erforscht die babylonisch-assyrische »Beschwörungskunst« als medizinisch-magische Heilkunde im 1. Jahrtausend v. Chr., und beschreibt ihre Eigenheiten und ihre Darstellung als mesopotamische Wissen(schaft)sform.



40

AUF EINEN BLICK

Francesca Corazza, Papyrologie/Medizingeschichte

»*The Missing Link: Medicine in Late Antiquity according to the Evidence of Greek Papyri*«

Olivier Defaux, Wissenschaftsgeschichte der Antike

»*Über die Genese ptolemäischer geographischer Koordinaten im westlichen Mittelmeerraum*«

Susanne M. Hoffmann, Philosophie / Geschichte der Astronomie

»*Geschichte der Positionsastronomie*«

Nalini Kirk, Sinologie

»*Medizinische Experten im China der Kaiserzeit (10.–19. Jh.) – Wettbewerb, Legitimation und Professionalisierung*«

Martin Klein, Philosophie

»*Geist, Seele und Körper im 14. Jahrhundert*«

41

Claudia Mirrione, Klassische Philologie/Medizingeschichte

»*Between Medicine, Physics and Psychology: the Concepts of Krasis and Mixis in Galen's thought*«

Marvin Schreiber, Altorientalistik

»*Die mesopotamische Beschwörungskunst und ihre Entwicklung zwischen Magie und Heilkunde*«



Der Programm-Koordinator

Roberto Lo Presti ist Klassischer Philologe und Wissenschaftshistoriker mit einem Schwerpunkt auf Medizin- und Philosophiegeschichte. Sein fächerübergreifender Blick, der typisch für seine Arbeit ist, macht ihn zum idealen Ansprechpartner für die Doktoranden, die aufgefordert sind, interdisziplinär zu arbeiten.

Roberto Lo Presti koordiniert das Programm [History of Ancient Science \(HistAS\)](#).



Demnächst auf der Seidenstraße

Im Wintersemester 2013/14 startet das fünfte Programm an der Berlin Graduate School of Ancient Studies. »Languages and Cultures of the Silk Road« bietet ein strukturiertes Promotionsprogramm für Promovierende der Fächer Iranistik, Turkologie und Zentralasien-Studien. Betreut werden Dissertationen mit einem linguistischen, philologischen, editorischen, literaturwissenschaftlichen Schwerpunkt bzw. zu einem historischen, religionswissenschaftlichen oder kulturwissenschaftlichen Thema. Zentral für das Ausbildungsprogramm sind die Ressourcen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) und des dort angesiedelten Projekts Turfanforschung. Zusammen mit der Staatsbibliothek zu Berlin betreut die BBAW eine der weltweit größten Sammlungen von Texten von der Seidenstraße in der Oase Turfan und Umgebung. Diese Texte sind in sehr vielen Sprachen (Chinesisch, Sanskrit, Tocharisch, Alttürkisch, Mitteliranisch, Tibetisch, Mongolisch, Syrisch u. a.) verfasst und haben vor allem religiösen Inhalt (Buddhismus, Manichäismus und Christentum), obwohl auch einige weltliche Texte vertreten sind (z. B. alttürkische Verträge, tocharische Klosterrechnungen); sie datieren vom 3. bis ins 14. Jahrhundert.

DIE KOORDINATORINNEN

Regina Attula und *Carmen Marcks-Jacobs* sind die Koordinatorinnen der BerGSAS, ohne die, wie Sprecher *Cilliers Breytenbach* den neuen Doktoranden zu Beginn des Semesters erklärte »gar nichts geht«. Sie kümmern sich darum, dass alles läuft, gestalten den Kontakt zu den Universitäten und den anderen an BerGSAS beteiligten wissenschaftlichen Einrichtungen mit. Sie informieren, beraten und begleiten, wo nötig, durch das Bewerbungsverfahren. »Alle sind froh, dass sie Ansprechpartner haben«, wissen die Koordinatorinnen. Und da sie bei der Größe von BerGSAS natürlich nicht alles allein machen können, teilen sie den Beratungsbedarf und geben Manches an die jeweiligen Spezialisten in Wissenschaft und Verwaltung weiter.

»Es ist wichtig, dass die Verfahren organisch bleiben«, sagt *Regina Attula*. »Wir fragen die Leute, was sie brauchen und versuchen, so gut es geht, darauf einzugehen, anstatt sie in ein Prokrustesbett zu zwingen.« *Carmen Marcks-Jacobs* erklärt, warum das auf die Doktoranden abgestimmte Verfahren so gut funktioniert. »Die BerGSAS ist in vieler Hinsicht eine logische Weiterentwicklung von ΤΟΡΟΙ. Durch unsere Arbeit im Verwaltungsbereich des Clusters konnten wir die Erfahrung sammeln, die uns jetzt zugute kommt.«

Regina Attula (FU) ist Klassische Archäologin. In ihrer Eigenschaft als Wissenschaftsmanagerin war sie schon in ΤΟΡΟΙ zuständig für Stipendiaten und Gastwissenschaftler, die ebenso wie die Mitglieder der BerGSAS unendlich viele Fragen hatten, die inhaltlich wissenschaftliche oder bodenständig praktische Dinge betreffen können.



Carmen Marcks-Jacobs (HU) ist ebenfalls Klassische Archäologin und hat in ΤΟΡΟΙ neben der Projektmitarbeit verschiedene Areas koordiniert. An der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Verwaltung war sie stets mit den unterschiedlichen Anforderungen dieser beiden einander oft fremden Planeten konfrontiert. Die Koordinatorinnen sind in beiden Welten zuhause, sind in Lehre und/oder Forschung aktiv, aber beide sind auch mit Herzblut Wissenschaftsmanagerinnen, die es schätzen, ein Teil beider Welten zu sein.

Fast zwei Jahre alt ist die BERLIN GRADUATE SCHOOL OF ANCIENT STUDIES nun und macht schon weltweit von sich reden. Die Zahl der internationalen Bewerber steigt ständig. Berlin ist mehr denn je ein Mekka für Altertumswissenschaftler aller Fächer und Forschungstraditionen. Diese zum Teil sehr unterschiedlichen Komponenten zusammenzuführen, um im wissenschaftlichen Dialog miteinander etwas Neues zu schaffen, ist eines der Alleinstellungsmerkmale der Graduiertenschule. »Die einzigartige Art der fächerübergreifenden Zusammenarbeit, wie sie sich in unseren Promotionsprogrammen entwickelt, und die enge Kooperation der beiden Universitäten mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Berlin ist unsere große Stärke«, sagt *Carmen Marcks-Jacobs*.

Regina Attula spricht von »dynamischen Prozessen in der Wissenschaftslandschaft, die längst auch die Altertumswissenschaften erreicht haben«, die aber strukturiert und organisiert werden müssen. »Es hat ein tiefgreifender Wandel stattgefunden«, sagt sie, weiß aber auch: »Es geht nicht von allein.«

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist indessen ein Engagement, das allen Beteiligten hohes Prestige einbringt, und nach den Erfahrungen des ersten Jahres stellt sich heraus, dass alle Beteiligten auch inhaltlich Vorteile erringen. Universitäten und außeruniversitäre Partner können – zum Teil in ganz konkreten Projekten – nur davon profitieren, sich der aktuellen oder auch langfristigen Mitarbeit exzellenter Nachwuchsforscher zu versichern. Die wiederum haben Zugang zu Originalen, Bibliotheken und Expertise in einer Fülle, die ihresgleichen auf der Welt sucht. Die Studierenden wissen das. Viele von ihnen haben Auslandserfahrung, kennen die internationale Forschungslandschaft sehr gut und sind durchaus anspruchsvoll.

»Wir sind in der Pflicht zu beweisen, dass das Konzept von BerGSAS stimmt«, sagt *Regina Attula*. »Unser Ziel ist es, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass die Doktoranden die BerGSAS mit einer sehr guten Promotionsleistung verlassen.« Daher ist Qualitätssicherung unverzichtbar. »Wir ermitteln, was funktioniert und welche Formate sich nicht bewähren«, sagt *Carmen Marcks-Jacobs*. Gegenwärtig wird ein geeignetes Evaluations-System entwickelt.

In einem Pionierprojekt wie diesem gibt es viel Neuland, was anstrengende Herausforderungen mit sich bringt, aber auch unbestreitbare Vorteile: »In einer so innovativen Einrichtung haben wir jede Menge Gestaltungsspielraum«, wissen die Koordinatorinnen, die beide ohne zu zögern in der BerGSAS noch einmal promovieren würden.

WHO IS WHO?

DAS KEY TOPIC »IDENTITIES«

In der jüngeren Vergangenheit gab es einen schier unübersichtlichen Boom unterschiedlicher Identitätsdiskurse – und mit ihrer vermeintlich historischen Legitimationskraft werden die Altertumswissenschaften immer wieder als Kronzeugen in virulenten Identitätsfragen angerufen. Grund genug also, die Begriffe zu klären.

Die bei politisch motivierten Identitätskonstruktionen immer noch vorhandene Neigung, selektiv auf die Antike bzw. Erkenntnisse der Altertumswissenschaften in essentialistischer Weise zurückzugreifen, widerspricht jedoch den in den verschiedenen Wissenschaften erarbeiteten Konzepten über Raum, Wissen, kulturelle Akteure und deren Zusammenspiel.

Wir wissen inzwischen, dass Globalisierung ein modernes Wort, aber keine Erfindung der Moderne ist, und dass territoriale, regionale und lokale Kulturen und die mit ihnen verknüpften Praktiken und Diskurse aufeinandertreffen, sich überkreuzen, überlagern oder sich gegenseitig beeinflussen. Die Altertumswissenschaften be-

treiben Identitätsforschung, ob wir wollen oder nicht. Gerade deswegen ist es notwendig, sich mit den Identitätskonzepten, die in unseren Fächern – manchmal auch unbewusst und unreflektiert – benutzt werden, kritisch auseinanderzusetzen.

Vorsicht tut not und Klärung ist geboten. Anstelle des immer wieder leichtfertig geäußerten Wunsches nach einer ultimativen Definition oder der Abschaffung des Identitätsbegriffes, gilt es, die Vielzahl der mit dem Begriff Identität verbundenen Phänomene und ihre Erforschung zu reflektieren und miteinander zu diskutieren. Auch Nachbar- und Gegenkonzepte wie Hybridität, Subjektivierung und Multitude spielen daher in der key topic group eine große Rolle.

In diesen Herausforderungen unterscheidet sich die altertumswissenschaftliche Debatte in keiner Weise von modernen gesellschaftlichen Debatten, die besonders dort virulent sind, wo »gender« und »ethnicity« eine Rolle spielen oder wo in transnational verschränkten postkolonialen Situationen um den angemessenen Gebrauch der Begriffe »Kultur« und »Identität« gerungen wird.



IDENTIFIKATIONSORTE I

Das Brandenburger Tor, eigentlich »nur« ein Zolltor, wurde Symbol des Sieges über Napoleon, im 20. Jahrhundert aufgeladen mit changierenden Identitäten und schließlich Identifikationsort Nummer 1 für Berlin.
Die Akropolis, ein Identifikationsort anderer Art, bzw. der Eingang zu ihrem Tempelbezirk, stand Pate bei der Errichtung des Brandenburger Tors, des Eingangs in die Stadt



IDENTITÄT DURCH GESCHICHTE.
Neues Museum mit historischen Vitrinen

FORSCHUNG

ARBEITS- UND DISKUSSIONS- PLATTFORM

Die Zahl derjenigen, die sich auf dieses schwierige Terrain wagen, wächst. Die Bildung des Netzwerks ist eine $\tau\omicron\pi\omicron\iota$ -typische bottom-up-Struktur. Zunächst einmal geht es darum, die zahlreichen Einzelprojekte, die im weitesten Sinne das Thema Identität bearbeiten, zusammenzubringen. Dementsprechend offen ist das key topic als Arbeits- und Diskussionsplattform ausgelegt.

Ausgangspunkt der Identitätsforschung war die Cross Sectional Group V »Space&Collective Identities« in $\tau\omicron\pi\omicron\iota$ I. Diese fragte nach den komplexen Zusammenhängen, Überlappungen und Wechselwirkungen von Raum, Wissen und Identitäten. Die in Nachfolge gegründete Nachwuchsgruppe »Identities: space and knowledge related identification« ist nun Teil der Forschungsgruppe »Space – Identity – Locality. The Construction of Knowledge Related Identity Spaces« (B-4), der fünf Projekte angehören, die an dieser Stelle kurz vorgestellt werden.



IDENTIFIKATIONSORTE II

Das $\tau\omicron\pi\omicron\iota$ -Haus Dahlem in der Hittorfstraße
Das $\tau\omicron\pi\omicron\iota$ -Haus Mitte in der Hannoverschen Straße



DIE KUNST DER BESCHWÖRUNG ODER DIE REGIONALISIERUNG VON WISSEN

Es ist eine bekannte Tatsache, dass es im Alten Orient eine lebhafte Zirkulation von Wissen gab. Texte von Beschwörungsritualen spielten dabei eine wesentliche Rolle, da sie ein wichtiges Medium rituellen, medizinischen oder allgemein lebensdienlichen Wissens waren. Dieses Wissen zirkulierte aber nicht nur in geschriebener Form, sondern auch als Erfahrungswissen von Experten, doch stets waren die Autorität des Wissens und die Seriosität der Information an die Identität des Experten und an seine Herkunft gebunden.

Das war in der hethitischen Ritualliteratur nicht anders. Die Quellen nennen nicht nur den Namen des »Autors« eines individuellen Rituals, sondern auch den Ort seiner Herkunft. Ganze Gruppen werden in Bezug auf ihre Herkunft zusammengefasst, so dass zum Beispiel die Rede von »Arzawa-Ritualen« oder »Kizzuwatna-Ritualen« ist.

Beschwörungsrituale spielten überall in der Keilschrift-Koine eine wichtige Rolle



Beschwörungsrituale spielten überall in der Keilschrift-Koine eine wichtige Rolle, und so finden wir in der umfangreichen rituellen Literatur der Hethiter auch eine klare Verbindung zu nicht-hethitischen Quellen wie zum Beispiel bei einer ganzen Serie von Ritualen, die – folgt man ihren Herkunftsbezeichnungen – von anderswo stammen. Tatsächlich unterscheidet sich aber die Mehrheit dieser »importierten«
Ritualliteratur nicht von den einheimischen hethitischen Quellen. Daraus ergeben sich zahlreiche Fragen zum Verhältnis von lokalem und »globalem«
Wissen bis hin zu der Frage, ob Wissen überhaupt in »lokal«
und »global«
unterteilt werden kann.

»The art of conjuration – an example of the regionalization of ›global‹ knowledge«

»Ist es möglich, Wissen in lokales und ›globales‹ Wissen zu unterteilen und wenn ja: Wie wirken sie aufeinander ein?«

Jörg Klinger, B-4

Bronzemünze des Caracalla aus Pautalia mit der Nympe der Strymongegend und vier kleinen Genien, die die Reichtümer der Region symbolisieren.



Bronzemünze des Geta aus Philippopolis mit dem Leier spielenden Orpheus



Münzen erzählen Geschichten, wo andere Quellen fehlen, sie sind Träger und Transporteur von Wissen und Mythos – und von Identität



RAUM UND WISSEN IN DER MÜNZE – DAS BEISPIEL THRAKIEN

Wie identitätsbildend eine einfache Münze sein kann, erlebten 2002 die Bürger von 12 europäischen Ländern, als ihre nationalen Währungen mitsamt ihren Scheinen und Münzen von einer neuen Währung namens Euro abgelöst wurden. Immerhin wussten die Prägeherren um die Wichtigkeit, auf einem Geldstück das Eigene wiedererkennen zu können und beließen die nationalen Symbole auf einer Seite der Euro-Münzen. Die Herkunft der Scheine ist hingegen nur an unterschiedlichen Buchstaben an erster Stelle der Seriennummer erkennbar.

Münzen gehen von Hand zu Hand, sind nicht nur Zahlungsmittel, sondern auch ein integraler Bestandteil aller Alltagskultur. Doch darüber hinaus sind sie Träger und Transporteur von Wissen und Mythos, sie definieren und organisieren den Raum, erzielen (beabsichtigte) Effekte – und sie erzählen Geschichte, wo andere Quellen fehlen.

Philippopolis und Pautalia, zwei thrakische Städte im heutigen Bulgarien, begannen erst unter römischer Herrschaft Münzen zu prägen. Philippopolis, das heutige Plovdiv, war Sitz des



thrakischen Bundes; Pautalia, heute Kjustendil, war ein beliebtes und stark frequentiertes Heilbad. Beide Städte prägten Münzen, deren Bildmotive in antoninischer und severischer Zeit eine reiche Vielfalt – Landschaftszüge, regionale Ressourcen, ökonomische Bedingungen, kulturelle und religiöse Bräuche, sportliche Wettkämpfe, lokale Mythen, heldenhafte Gründer, eingeborene Gottheiten, bis hin zu Reichsprivilegien – zeigen. Darüber hinaus machen zahlreiche Hommages an den Kaiser die Münzen zu wichtigen Zeugen des komplexen Zusammenspiels zwischen lokaler Stadtidentität und der Integration ins Imperium – und als im 3. Jahrhundert die Zentralisierung im Römischen Reich zunimmt, bekommen die griechisch-römischen Götter auf den Münzen mehr und mehr lokale Beinamen.

»Region and memoria: Local history and local myths on Thracian provincial coins«

»Thrakische Münzen sind wichtige Zeugen des komplexen Zusammenspiels zwischen lokaler Stadtidentität und der Integration ins römische Imperium.«

Ulrike Peter, B-4-2



Bronzemedaille des Elagabal aus Philippopolis. Kaiser und Apollon halten den Neokorietempel über einem Tisch mit Preiskrone

Der Think Tank

Wenn wir in den Altertumswissenschaften Identitätsforschung betreiben, wollen wir nicht nur im Rahmen der eigenen Disziplinen bleiben. Um einen Beitrag zur allgemeinen Identitätsdebatte zu liefern, müssen wir uns mit anderen Identitätsdiskursen auseinandersetzen. Um dies zu gewährleisten, wird das Netzwerk von einem »Think Tank« beraten, einer Gruppe unabhängiger Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Fächern, die einmal im Jahr zusammenkommt, um die key topic group »Identities« zu unterstützen.

Die Mitglieder:

Doris Bachmann-Medick (Kulturwissenschaften, International Graduate Centre for the Study of Culture [GCSC], Justus-Liebig-Universität Gießen)

Sebastian Brather (Frühgeschichtliche Archäologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)

Hans-Joachim Gehrke (Alte Geschichte, Freiburg)

Ivo Hajnal (Historische Linguistik, Philologie, Universität Innsbruck)

Peter Haslinger (Geschichtswissenschaft, Justus-Liebig-Universität Gießen)

Matthias Jung (Philosophie/Soziologie, Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a. M.)

André Lardinois (Klassische Archäologie, Radboud Universiteit Nijmegen)

Stefan Pfänder (Philologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)

Shalini Randeria (Kulturanthropologie, Soziologie, The Graduate Institute of International and Development Studies Geneva)

Ulrike Sommer (Prähistorische Archäologie, University College London)

Roland Steinacher (Geschichtswissenschaft, Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien)

Jürgen Straub (Sozialpsychologie, Ruhr-Universität Bochum)

Isabel Toral-Niehoff (Arabische und Islamische Studien, Aga Khan University London)

Miguel John Versluys (Archäologie, Universiteit Leiden)

Peter Weichhart (Geographie, Universität Wien)

Nächstes Treffen des Think Tanks: 28. und 29. November 2013

FORSCHUNG

ERZÄHLUNGEN ÜBER DIE WANDERUNGEN DER VÖLKER

Die Altertumswissenschaften sind Identitätsproduzenten par excellence, dabei spielen Räume eine entscheidende Rolle: Seit Herodot beschreiben wir in der Historie und Archäologie menschliche Wanderungen und konstruieren dabei Landschaften und Identitäten. Insbesondere Archäologen und Archäologinnen des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts versuchten, Wanderungsrouten bestimmter historischer Völker zu identifizieren und ethnohistorische Kartographien ganzer Regionen zu erstellen. Häufig zeigen die Abhandlungen bemerkenswerte Ähnlichkeiten in der Art, wie Wanderung dargestellt und erzählt wird. So hat man etwa von der Verbreitung vermeintlicher anthropologischer Merkmale auf die Wanderungswege bestimmter ethnischer Gruppen geschlossen. In dem Projekt geht es also nicht um historische »Identitäten«, sondern vielmehr um Praktiken der Identifizierung. Es gilt zu verstehen, wie historische Akteure bzw. Akteurinnen in altertumswissenschaftlichen Darstellungen als Handlungsträger einer Geschichte erscheinen und bestimmten Räumen zugeord-

In Historie und Archäologie werden menschliche Wanderungen beschrieben und dabei und Landschaften und Identitäten konstruiert.



56



net werden. Dieser Vorgang ist schließlich gerade für Wanderungserzählungen von besonderer Relevanz.

»Migration narratives and landscapes of identity«

»Indem altertumswissenschaftliche

Wanderungserzählungen einen Identitätswechsel
des Handlungsträgers – vom migrierenden
Dasein zur Sesshaftigkeit –
beschreiben, stellen sie ein Beispiel
für die narrative Konstitution
von Identität dar.«

Eva Cancik-Kirschbaum, Felix Wiedemann B-4-3



DAS FACEBOOK-UNIVERSUM

Der Zugang zu den virtuellen Wanderungswegen zeichnet neue Landschaften und konstruiert neue Identitäten.

Abbildung aus der Ausstellung »Weltbilder Bildwelten«

57

WANDELNDE DINGE

Eine der fundamentalen Fragen der Archäologie ist die Verknüpfung räumlich situierter materieller Kultur mit Identitäten. Ohne auf essentialistische Kulturkonzepte zurückzugreifen, untersucht das Projekt die dynamische Korrelation zwischen kollektiven Identitäten, Wissen und Raum. Innerhalb des Projekts entsteht die Dissertation »Wenn Dinge wandern: »Römische Funde« in consumptionscapes, communities of practice and identity spaces im Barbaricum« von *Stefan Schreiber*, der sein Vorhaben hier kurz skizziert:

»Archäologisch sehe ich hier zweierlei Ansatzpunkte für die Analyse von Identitäten: Zum einen geschieht die Herstellung des Subjekts über die Aneignung der und Abgrenzung zur materiellen Umwelt. Dies können neben anderen Menschen auch archäologisch untersuchbare Dinge sein. Zum anderen sind auch soziale Praktiken fast immer durch die Einbeziehung materieller Kultur gekennzeichnet.

An dieser Stelle setzt mein archäologisches Dissertationsprojekt an, in welchem ich nicht-territoriale Identitätskonstruktionen in der römischen Kaiserzeit in der Germania Magna un-



Schildknauf aus dem »königlichen Grab« in Gommern, 3. Jahrhundert. Zuvor war er ein römisches Silbergefäß.

tersuche. Insbesondere interessiert mich dabei, wie sog. »Römische Importe« und Identitäten zusammenwirken und welches Potential kulturwissenschaftliche Ansätze aufweisen, um neue Deutungsmöglichkeiten anzubieten.«

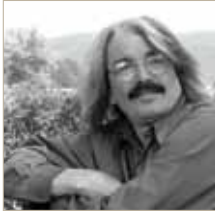
»*Shifting Things and Identity*«



»Eine der fundamentalen Fragen der Archäologie ist die Relation räumlich situierter materieller Kultur und potentieller Identitäten.«

Kerstin P. Hofmann,
Stefan Schreiber





»THIRDSPACE«

In der postmodernen Geographie von *Edward Soja* ist Thirdspace ein Konzept, in dem sich Subjektivität und Objektivität treffen, Abstraktes und Konkretes, Reales und Imaginiertes, Alltagsleben und nicht endende Geschichte(n). Thirdspace ist nach Soja, dessen Arbeit die Basis des Forschungsprojektes ist, ein alternativer Weg des Verstehens und Handelns, um die Räumlichkeit menschlichen Lebens zu ändern. Der Geograph baut hier auf die räumliche Triadik von Henri Lefebvre auf, der drei Raum-

konzepte unterschied: *espace perçu*, *espace conçu* und *espace vécu*. Thirdspace ist aber auch ein Zwischenraum, ein Raum für subalterne Subjekte, fließende Identitäten und »Orte«, an dem Identitäten geformt und angefochten werden.

Als Fallstudie dienen hier die auf die Probe gestellten räumlichen Konzepte und Identitäten von Kriegsgefangenen, die in der Folge der Auseinandersetzungen zwischen Assyrien und Urartu von einer dominanten in eine subalterne Position gerieten.

»*Thirdspaces: The Early 1st Millenium in Northern Mesopotamia*«

»»Thirdspace« ist ein Zwischenraum,

ein Raum für subalterne Subjekte,
fließende Identitäten und »Orte«,
an dem Identitäten geformt
und angefochten werden.«

Reinhard Bernbeck, B-4-5



Assyrer und Urartäer im Krieg

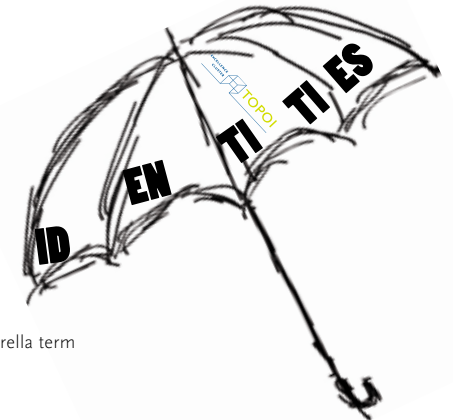
DAS TOPOI-NETZWERK

In den deutschsprachigen Altertumswissenschaften wurde der Identitätsbegriff – aus den bereits genannten Gründen – nur zögerlich aufgenommen, denn die Erfahrungen, die man damit gesammelt hat, waren ja nicht nur positiv. Gleichzeitig ist er aber als sogenannter umbrella term für die Vernetzung verschiedener Einzeldisziplinen sehr gut geeignet. Und da es eine grundlegende Komponente des key topic-Konzepts ist, Forschungsgruppen und Netzwerke offen und debattierfreudig zu gestalten, haben sich die Kontakte der Identities-Gruppe naturgemäß in alle Areas von ΤΟΡΟΙ erweitert.

Identitätskonstruktionen und -verstetigungen können auf so viele verschiedene Arten vonstattengehen und vorgenommen werden, dass es in nahezu jedem Bereich von ΤΟΡΟΙ Verbindungen und Diskussionsgrundlagen gibt. Die Frage, ob die gelungene Einführung von Innovation ein »Identitätsmotor« sein kann, ist Frage und Diskussion in Teilen der

Area A. Hier diskutiert man auch die Idee der Identität durch Marginalität. Kaum etwas verbindet sich in der allgemeinen Auffassung so unmittelbar mit Identität wie Religion; in den Areas B und C gibt es dazu bereits reiche Anknüpfungspunkte, darüber hinaus ebenso zur Frage der Schaffung sozialer Identität(en) durch archäologische Plätze oder zu verschiedenen Formen bürgerlicher Selbstvergewisserung durch Präsentationen der Antike im Museum. Philosophische Konzepte zu Identitäten, wie sie in Area D diskutiert werden, erweitern in Zukunft die Theoriedebatte des Identities-Netzwerks um wesentliche Komponenten.

Key Topic Group »Identities«



Umbrella term

Lesen!

*Es hat sich herumgesprochen: In **ΤΟΠΟΙ** gibt es einen Theorie-Lesezirkel und dieser wird nicht nur von Berliner Nachwuchswissenschaftlern und Nachwuchswissenschaftlerinnen, sondern inzwischen auch weit über die Stadt hinaus geschätzt. Der Kreis, den Kerstin P. Hofmann 2009 gegründet hat, trifft sich an jedem ersten Dienstag im Monat um 16 Uhr im Topoi-Haus-Dahlem, um zentrale Theorien im weiten Feld der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften zu diskutieren. »Trans-Begriffe oder: das Trans-Syndrom«, »Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben«, Bruno Latours »zirkuläre Referenz«, Michael Thompsons »Rubbish theory«, Homi Bhabhas postkoloniale Identitätskonzepte und »Culture's In-Between« und Stuart Halls »Who needs Identity?« sind nur einige Beispiele, die im Lesezirkel diskutiert werden. Auch ein interdisziplinärer Theorie-Workshop für den wissenschaftlichen Nachwuchs zum Thema »Raumwissen und Wissensräume« wurde bereits von den Mitgliedern des Lesezirkels durchgeführt und seine Ergebnisse liegen demnächst auch in schriftlicher Form vor.*

Neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind stets herzlich willkommen.

kerstin.hofmann@topoi.org

Weitere Aktivitäten der »Identities«-Gruppe

Intranet-Plattform zum Austausch von Daten, Informationen und Konzepten

Literaturbörse und -datenbank

Zusammenstellung eines »Identity Readers« und einer kommentierten Bibliographie zu »Identitätsforschung in den Altertumswissenschaften«

Veranstaltungen:

Tagung »Massendinghaltung in der Archäologie.

Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte

23. bis 25. Mai 2013

Organisiert von der »Arbeitsgemeinschaft Theorien in der Archäologie e. V.« in Kooperation mit Topoi und dem Heidelberger Exzellenzcluster »Asia and Europe in a Global Context«, Topoi-Haus Dahlem

Seminar »Kulturkonzepte«

am 25. Juni 2013, 10.00 Uhr bis 14.00 Uhr,

Topoi-Haus Dahlem

Nächstes Treffen der key topic group

am 24. Juni 2013, 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr,

Topoi-Haus Dahlem

INTERVIEW MIT MICHAEL MEYER
 ÜBER NETZWERKE, KEY TOPICS
 UND ANDERE SCHLÜSSELERLEBNISSE

RAUMWISSEN *Schon mit seinen Anfängen ist TOPOI angetreten, das interdisziplinäre Arbeiten in den Altertumswissenschaften voranzutreiben. Nun, mit dem Start von TOPOI II hat man »key topics« als neues Arbeitsformat entwickelt. Warum wurde das nötig?*

Michael Meyer Es gibt ja in den einzelnen Fächern und in den Forschungs-Areas ein ganzes Bündel unterschiedlicher Methoden und Ansätze, mit denen man mitunter sehr ähnliche Themen bearbeitet. Das ist zum einen natürlich eine Herausforderung. Andererseits bietet es aber auch ein enormes Potential dafür, die interdisziplinäre Arbeit zu erweitern und zu verfeinern. Wir haben schon in TOPOI I gesehen, dass dieser Prozess einen Rahmen und eine Form braucht und hatten dazu das Werkzeug der »Cross Sectional Groups« entwickelt, die die fächerübergreifende Kommunikation vorantreiben. In TOPOI II nun sollen die Forschergrup-



Prof. Dr. Michael Meyer ist
 Sprecher von TOPOI

RAUMWISSEN *Wie genau ist die Idee entstanden?*

Meyer Als wir die Forschungsgruppen für TOPOI II bildeten, wurde uns bewusst, dass sich durch die bisherige Arbeit Themen herauskristallisiert hatten, denen wir uns noch mehr als bisher von verschiedenen Seiten und mit unterschiedlichen Forschungsansätzen nähern mussten. Die Identifizierung dieser Schlüsselthemen schien uns ein gutes Instrument zu sein, um die notwendigen und zielführenden Kommunikationsprozesse voranzutreiben.

RAUMWISSEN *Wie werden diese Prozesse moderiert?*

Meyer Jedes key topic wird von einem oder mehreren Forschern organisiert und koordiniert. Unter diesen Forschern sind Professorinnen und

pen selbst diese area-übergreifende Arbeit anstoßen und organisieren. Das geschieht über bestimmte, mehrere Forschergruppen und Projekte übergreifende Schlüsselthemen, die »key topics«.

INTERVIEW

Professoren ebenso vertreten wie auch Nachwuchswissenschaftler/innen. Die Koordinatoren organisieren den Austausch zwischen den Areas und Forschergruppen, und das wichtigste Ziel dabei ist, eine Synthese aus den verschiedenen Konzepten – oder zumindest eine Verständigung darüber – zu schaffen, mit denen historische Phänomene in unterschiedlichen Fächern gesehen werden.

RAUMWISSEN *Welche key topics wurden bis jetzt festgelegt?*

Meyer Wir haben bis jetzt sechs key topics festgelegt, die auf den allerersten Blick gar nicht nach Altertumswissenschaften aussehen – was aber im Grunde die Aktualität der Antike wie auch diejenige unserer Fächer und Themengebiete zeigt. Antike Phänomene sind ja in vielfältigen Transformationen und Repräsentationen bis heute feste Bestandteile unserer Wissenschafts- und Lebenskultur. Das key topic »Transformations« widmet sich der Untersuchung dieser Prozesse. Auch Innovation ist ein Thema, das man nicht ohne weiteres in der Antike ansiedelt. Dabei kann die wissenschaftshistorische Betrachtung antiker Innovationen, wie das im key topic »Innovations« geschieht, mitsamt ihren geografischen und politischen Implikationen auch für heutige Analysen sehr relevant sein. Dasselbe gilt für das Thema »Mapping«. Hier geht es darum, wie Räume visualisiert werden – in Zeiten von Google Maps, Street View oder auch GIS von nicht zu übersehender Aktualität.

RAUMWISSEN *Das klingt fast so, als könne man das ganze heutige Leben aus der Antike ableiten.*

Meyer Tatsächlich gibt es Themen, die zu allen Zeiten sowohl in den praktischen Lebensbezügen der Menschen als auch in den Theorien der jewei-

Koordinatorinnen und Koordinatoren

Innovationen (*Gerd Graßhoff; NN [Topoi Lab D]*)

Ökonomie (*David Allan Warburton*)

Transformation (*Friederike Fless; Katharina Steudtner*)

Wassermanagement (*Jonas Berking*)

Identität (*Kerstin P. Hofmann*)

Mapping (*Klaus Geus, Daniel Werning*)

ligen Gelehrten eine große Rolle spielen. Wirtschaftliche Fragen gehören dazu ebenso wie der Umgang mit natürlichen Ressourcen. Deshalb sind zwei weitere key topics »Economy« und »Water Management«. Und schließlich ist auch das Thema »Identität« gerade heute in Zeiten beschleunigter Globalisierung und fließender Grenzen hochaktuell. Mit dem key-topic »Identities« wird untersucht, wie sich raumbezogene kollektive Identitäten in der Antike gebildet haben, aber auch wie sie von Archäologen und Historikern der Neuzeit konstruiert wurden und immer noch werden. (■ siehe »Who is who?«, Seite 46)

RAUMWISSEN *Können noch weitere key topics dazukommen?*

Meyer Wir haben uns hier schon sehr viel vorgenommen, aber natürlich ist die Architektur der key-topic-Einheiten so gehalten, dass sie offen bleibt für die Erweiterung um weitere Schlüsselthemen.

DER RAUM ZWISCHEN
GEIST UND MATERIE

Wenn man auf Fabelwesen als Teil der Bevölkerung der Wissenschaftsgeschichte trifft, kann es sein, dass *Bernd Roling* in der Nähe ist. Giganten, Engel und Meerjungfrauen sind aber erst die Vorhut. »Drachen und Sirenen« bewohnen namensgebend die neueste umfängliche Monographie des Latinisten, Professor am Institut für Griechische und Lateinische Philologie an der FREIEN UNIVERSITÄT, der in ΤΟΡΟΙ in der Area »Theory and Science« zusammen mit den Philosophen die Räume zwischen Geist und Materie auslotet.

»Noch im 19. Jahrhundert werden in naturwissenschaftlichen, durchaus ernst genommenen Werken Meerjungfrauen besprochen«, erklärt *Roling*. Figuren dieser Art haben ein sehr langes Leben, und da die Naturwissenschaften heutiger Tage diese Wesen verbannt haben, sind sie eben in die Science Fiction umgezogen. Verschwunden sind sie nicht. Dort teilen sie ein womöglich körperloses Dasein mit anderen umhertreibenden Seelen, die darauf warten, wieder mit ihrem Körper vereint zu werden.



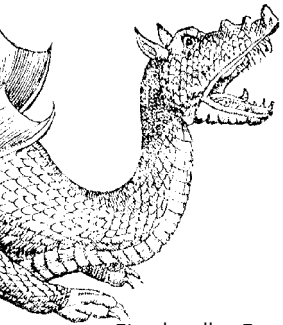
Dr. Bernd Roling ist Professor für Lateinische Philologie am Institut für Griechische und Lateinische Philologie der Freien Universität Berlin. In ΤΟΡΟΙ ist er Mitglied der Forschungsgruppen »Theoretical Concepts of Space and Spatial Objects« (D-3) und »Immaterial Causes and Physical Space« (D-4)

»In der Forschungsgruppe »Anima Mundi« ist die »anima separata« ein wichtiges Thema«, sagt *Roling*. »Jahrhunderte lang wurde darüber diskutiert, wie die Seele sich nach dem Jüngsten Gericht wieder mit dem Leib vereinigen kann.« – Auch das ein beliebtes Science-Fiction-Thema.

Und in der Zwischenzeit, zwischen Gericht und Erlösung, gab es eine ganz entscheidende Frage zu klären: Kann die Seele ohne Körper kommunizieren, hat sie einen Willen, kann sie überhaupt irgendetwas tun und auf Dinge oder Ereignisse einwirken? »Immaterielle Ursachen physischer Wirkungen sind ein hochgradig umstrittenes Debattenfeld in den Zeiten und Kulturen, in denen eine Trennung zwischen geistiger und materieller Welt postuliert wurde und wird«, sagt *Roling*. Auch geistige Wirklichkeiten müssen sich in einer körperlichen Welt manifestieren.

»Logica Brutorum – Subrationale Schlussketten und die Diskussion um die Intelligenz der Tiere im 17. Jahrhundert« lautete der Titel eines früheren Vortrags von *Bernd Roling* in ΤΟΡΟΙ. Immaterielle Ursachen physischer Wirkungen mussten auch in den Manifestationen natürlicher Kunstfertigkeit eine Rolle spielen. Wie anders wollte man sich erklären, wie Bienen es schaffen, hexagonale Waben zu produzieren, die ein ideales Raumnutzungsverhältnis aufweisen? Keine Biene kann das planvoll in die Welt setzen, kein Zugvogel kann seine Strecke logistisch planen – die Intelligenz muss also in der Natur selbst sein, ausgelagert in die anima mundi. »Solche Überlegungen verbinden Mittelalter, Renaissance und Barock und reichen bis zu den romantischen Naturphilosophen«, sagt *Roling*. »Heute untersucht man mit aufwändigen naturwissenschaftlichen Verfahren das Gehirn der Bienen – mich interessieren die Kontinuitäten.«

IM PORTRÄT



Bernd Roling

Drachen und Sirenen: Die Aufarbeitung und Abwicklung der Mythologie an den europäischen Universitäten (Mittelalterliche Texte und Studien 42), Leiden 2010 (830 Seiten).

72

Ein aktuelles Forschungsthema *Bernd Rolings* ist »Die Verflechtung und Entwicklung von Naturwissenschaft und Biblexegese zwischen Mittelalter und Neuzeit«, das in Kürze unter dem Titel »Physika sacra« als Monographie erscheinen wird.

Kontinuitäten kann man erkennen, wenn man »die alten Texte« nicht nur philologisch liest und nicht so tut, als hätten sie uns sonst nichts zu sagen. »Gerade zum Leib-Seele-Thema gibt es einen großen Fundus an Texten, der kaum gehoben ist«, weiß *Roling*, der auch gleich den »Preis« dafür nennt, den Wissensschatz tatsächlich zu heben. »Man muss schon fähig und willens sein, auch einmal 1 000 Seiten auf Latein zu lesen. Und mit »Lesen« meint er auch lesen – der größere Teil der Forscher, der mit lateinischen Quellen arbeitet, muss in der Regel übersetzen. Latein hingegen leicht und flüssig auch diagonal erfassen zu können, ist heutzutage eine selten gewordene Kunst. »Es verleiht dem Fach eine gewisse Dignität.«

Bernd Roling fühlt sich im Reich der Sprachen zu Hause, und er schätzt das »Privileg des Berufs«, diese riesige »Heimat« ausloten zu können. Mit der Euphorie für den Gegenstand wollte er eigentlich Lehrer werden und weitergeben, was an Sprachen sein Studium ausmachte: Mittelalterliche Philologie, Lateinische Philologie, Geschichte, Hebräische Philologie, Indologie. Eines seiner Fächer war die Philosophie. »Die hat alles zusammengehalten.«

WISSENSLADUNGEN



Dipl. Phys. Dr. des Jochen Büttner ist Mitglied der Forschungsgruppen »From Technology to Science: Knowledge Transfer in Antiquity« (D-5) und »Atlas der Innovationen« (D-6)

73

»Die Waage ist ein unglaublich reicher Untersuchungsgegenstand«, kann sich *Jochen Büttner* für ein Instrument begeistern, dem man im alltäglichen Gebrauch kaum noch Beachtung schenkt. Der Physiker und Wissenschaftshistoriker hat die Waage aus dem »Mechanik«-Projekt des MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR WISSENSCHAFTSGESCHICHTE ZU TOPOI mitgebracht, wo er nun als Leiter einer Nachwuchsgruppe die ungleicharmige Waage als herausragendes Beispiel für Innovationsprozesse und für die Entwicklung theoretischen Wissens in der Antike untersucht.

»Die Waage ist ein wissensgeladenes Instrument par excellence«, erklärt *Büttner*, eines dieser handwerklich hergestellten Instrumente also, in die Wissen eingeht, die zur Erzeugung von theoretischem Wissen verwendet werden oder solches Wissen auch wieder hervorbringen können. »Für die Formulierung des Hebelgesetzes im Griechenland des 4. Jahrhunderts v. Chr. und damit für den Ursprung der theoretischen Mechanik insgesamt hat die ungleicharmige Waage eine fundamentale Rolle gespielt«, erläutert *Jochen Büttner* den Zusammenhang.

Doch natürlich geht es bei der Betrachtung des gescheiterten Instruments nicht nur um die Theorie. Auch das technologische Wissen, das nötig war, um sie überhaupt herstellen zu können und seine Verwobenheit mit dem theoretischen Wissen müssen Gegenstand der Betrachtung sein.

Wie gießt man eine Öse? Sind die Ketten einer Waage in einer Werkstatt entstanden oder schon industriell hergestellt? »In Innovationsprozessen verbindet sich die Performanz mit der Ökonomie, die Funktionalität allein kann keine Grundlage für eine Innovationstheorie sein«, erklärt *Büttner* und fährt fort: »Nur durch eine ganz breite Kontextualisierung kann man Innovationsgeschehen verstehen. Welche Werkstätten gab es, wann setzte Massenproduktion ein, woher kamen die Rohstoffe, wie war das Marktgeschehen organisiert?«

Auch die Frage nach der Funktionalität eines Instruments lässt sich erst durch Rekonstruktion seines historischen Anwendungskontexts beantworten. In diesem Sinne ist nicht unbedingt die präzisere Waage immer die bessere, sondern diejenige, die ihren Zweck optimal erfüllt. »Auf dem Markt brauche ich keine Präzisionswaage«, demonstriert *Büttner* anhand einer neapolitanischen Waage heutiger Tage, die noch genau so aussieht und funktioniert wie die römische Schnellwaage.

Vor allem im Mittelmeerraum sind diese Waagen noch heute im Gebrauch, und der »moderne« Blick, der nur die primitive Mechanik erfassen mag, übersieht die ausgefeilte und dabei leicht handhabbare Technik. *Büttner* will die Zahl der bekannten antiken Waagen erweitern und hofft darauf, dass auch kleine Museen ihre Bestände rasch digitalisieren und so der Recherche leichter zugänglich machen. »Dann kann man auch ermitteln, ob es sich bei bestimmten Stücken um Variationen im Bereich eines Innovationsobjekts handelt oder ob wir es mit eigenständigen Entwicklungen – und neuen Wissensladungen – zu tun haben.«

Das Ziel der Wissenschaftshistoriker ist es, eine Theorie antiker Innovation zu entwickeln. »Viele Innovationsmodelle nehmen Anleihen bei der Biologie«, sagt *Büttner*. »Und phänomenologisch gesehen, bietet sich das ja auch an. Auf der anderen Seite gibt es auch entscheidende Unterschiede, wie etwa die Tatsache, dass wir es bei der biologischen Evolution mit zufälligen Variationen zu tun haben, weshalb Versuche, diese Analogie theoretisch fruchtbar zu machen, bisher eher gescheitert sind.«

»Wie Innovationsprozesse im Bereich der antiken Technologie mit Evolutionsprozessen im Bereich des Lebens zusammenhängen, ob es sich etwa um jeweils verschiedene Ausprägungen eines durch eine allgemeinere Theorie zu beschreibenden Entwicklungsprozesses handelt, wird sich wohl erst klären lassen, wenn eine Theorie der Innovation vorliegt«, meint *Büttner*. Altertumswissenschaftlichen Input dafür gibt es in *ΤΟΡΟΙ* jede Menge. Wieder ist der Wissenschaftshistoriker begeistert: »Es ist alles noch viel besser, als ich dachte.«

GROSSFLÄCHIG

Die großen Formate sind heute zumeist den Postern vorbehalten, zumindest in der Wissenschaft. Architekten und Katasterämter produzieren sie noch, aber »richtige« Bücher im Format DIN-A 1 werden nur noch selten hergestellt. In den »heroischen« Zeiten der Altertumswissenschaften war das noch anders. Und so existieren in den Bibliotheken und Archiven der Institute und Akademien, die das Wissen über die alten Kulturen bewahren, die riesigen Folianten, die man allein kaum von A nach B schaffen kann. Aber früher, zu der Zeit, als sie entstanden, war es auch nicht vorgesehen, dass sie ihren angestammten Platz verlassen. Da kamen die Menschen zum Wissen, nicht umgekehrt. Die Bibliotheksreise und der Blick ins Buch waren eine gängige Form der Horizonterweiterung.

Heute ist das anders. Das Wissen soll weltweit zirkulieren, soll auf schnellstem Wege zu Kolleginnen und Kollegen in entfernten Ländern gelangen und so – die Beschränkungen des physischen Raumes hinter sich lassend – als gemeinsame Grundlage im internationalen Austausch von Wissen dienen.



Die Blätter von Folianten zu digitalisieren, ist aber kein Alltagsgeschäft, und es ist auch nicht mit simplen technischen Mitteln zu bewerkstelligen. Man braucht dazu eine ganz besondere Maschine. Eine wie sie in der Kartenabteilung der STAATSBIBLIOTHEK Unter den Linden steht. Es ist ein Cruse-Scanner, der aus ΤΟΠΟΙ-Mitteln finanziert wurde.

Dreieinhalb Minuten braucht der Scanner für die ganz große Buchseite im Format DIN-A 1. Der Schlitten zieht den schweren Folianten gleichmäßig und ruhig unter der Lichtquelle hindurch. Am Ende hat die Maschine eine ungefähr 350 Megabyte große Datei produziert, die möglicherweise gleich anschließend im GIS-Labor von ΤΟΠΟΙ in eine Datenbank aufgenommen wird und von hier aus in alle Welt geschickt werden kann. Niemand muss mehr herkommen, um die alten Folianten Seite für Seite umzublättern. »Aber«, so versichert ΤΟΠΟΙ-Mitglied *Wolfgang Crom*, Leiter der Kartenabteilung, »es kommt immer wieder vor«.





Wenn Archäologen anfangen, von Innovationen zu reden, kommen sie irgendwann zum Wollschaf. Sind unter den Zuhörern Personen, die nicht einer der Altertumswissenschaften angehören, sieht man hier und da ein leichtes Lächeln. Das Wollschaf ...?


Tatsächlich stellt man sich unter »Innovationen« heute irgendwie etwas anderes vor, eher etwas zumindest Metallisches, aus Kunststoff Gefertigtes oder am besten etwas ganz Körperloses, virtuell und wolkig.

Tatsächlich kam das Wollschaf mit Rad und Wagen, mit der Domestizierung des Pferdes, mit den Kupferlegierungen und den Waffen mit langen Klingen, mit zahllosen anderen technischen und sozialen Neuerungen, die Grundlage dessen sind, was wir heute noch tun, denken und benutzen – ohne auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden. Und dabei ist die Züchtung des Wollschafs nur der eine Teil der Innovation, Fäden zu spinnen und zu einer Fläche zu weben, ist ein weiterer bahnbrechender Schritt.

In Europa hat sich die Wollnutzung des Schafes spätestens im Übergang zur Bronzezeit endgültig durchgesetzt, vorderasiatische Bildzeugnisse aus Mesopotamien weisen gar auf das 4. vorchristliche Jahrtausend. Da hatte das ursprüngliche Wildschaf schon eine lange Züchtungsgeschichte hinter sich, bevor es zu einer der bedeutendsten Innovationen der Menschheitsgeschichte wurde.

IMPRESSUM 5. Jahrgang / Ausgabe Nr. 11, Mai 2013, ISSN 1869-7356

Herausgeber: Exzellenzcluster 264 **TOPOI** The Formation and Transformation
of Space and Knowledge in Ancient Civilizations

Konzept, Text und Redaktion: Susanne Weiss –  **WORTWANDELVERLAG**
(030) 31 01 27 55
www.wortwandel.de

Gestalterisches Konzept,

Layout und Satz: HeilmeyerundSernau Gestaltung
www.heilmeyerundserнау.com

Druck: H. Heenemann GmbH & Co. KG
Bessemerstraße 83–91, 12103 Berlin
www.heenemann-druck.de

Vertrieb: TOPOI Geschäftsstelle FU
Hittorfstr. 18, 14195 Berlin
Tel.: (030) 83 85 72 71
sekretariat.fu@topoi.org

TOPOI Geschäftsstelle HU
Hannoversche Straße 6, 10099 Berlin
Tel.: (030) 20 93 990 73
nicola.gaedicke@topoi.org

www.topoi.org